

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Im Strandhaus 6 / Postfachamt Danzig 2945 / Bernlorenzhausplatz bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, Son 4 Uhr abends; Schriftleitung 242 06. Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatlich 3,20 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich, für Kommisellen 5 Poln. Anzeigen: Die Hauptpatente Seite 0,40 G. Illustrationen 2,00 G. in Deutschland 1,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements, u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang

Freitag, den 18. September 1931

Nummer 218

Meinungskampf Ziehm-Strasburger

Um die Frage der polnischen Kriegsschiffe Polen fordert 45 Millionen Zloty von Danzig Wegen Verstöße gegen Zollvorschriften

Hitler gesteht seine Pleite

Lehren des Heimwehr-Putsches

Um das „Port de Attache“

Zeitungskrieg Ziehm-Strasburger

Darlegungen im führenden Genfer Organ / Danziger Ungeschicklichkeiten

Genf, den 18. September.

Um die sachlich unzutreffende Stimmungsmache des völkerverbündlichen „Journal de Geneve“ über die Frage des ungehinderten Anlegerechts der polnischen Kriegsschiffe hat sich im gleichen Blatt heute ein Meinungskampf zwischen der Danziger und der polnischen Auffassung entwickelt.

In einer halbseitigen Gegenberichterstattung legt Senatspräsident Dr. Ziehm zunächst noch einmal die bekannte geschichtliche Entwicklung der Streitfrage dar. Nach Erwähnung der Fertigstellung von Öbingen sagt er noch weiter:

„Für alle, welche die Situation von Handelshäfen kennen, ist es klar, daß die ständige Ein- und Ausfahrt von Kriegsschiffen in einem Handelshafen die normale Entwicklung des Handelsumschlages in Friedenszeiten nur behindern kann, ohne von den politischen Komplikationen zu sprechen, die in Kriegszeiten daraus entstehen könnten.“

Leider muß man es in diesem schwierigen Moment des Kampfes um Danzigs Lebensinteresse als einen bedauerlichen Mangel an psychologischem Verständnis bezeichnen, wenn Herr Dr. Ziehm gerade in dem Blatt, das gegen Danzig schrieb und im Völkerverbund am meisten gelesen wird, gegenüber den Mächten, bei denen er Danzigs Recht sucht, zur Einleitung seiner geschichtlichen Darstellung gerade diesen Mächten vor die Schenke tritt mit dem Satz: „Die Existenz der Freien Stadt Danzig beruht durch den Willen der alliierten Mächte, die gegen den Wunsch seiner Bevölkerung dieses Gebiet vom Deutschen Reich abgetrennt haben, auf den friedlichen Handel mit ihrem Hinterland.“ Gerade hat Graf Gräfin die Demonstrationen verurteilt, die für Danzigs Rückkehr zu Deutschland lärmend stattgefunden haben. Da müssen solche nationalen Unfluthen, die nur schaden und nichts nützen, auch noch in Genf begangen werden. Auch Herr Dr. Ziehm müßte endlich begreifen, daß im internationalen Leben die ewige laute Verkündung nationaler Forderungen zur ungeeignetsten Zeit gerade das ungeeignetste Mittel ist, diese Forderungen zu erreichen.

Polen ist nicht zack

Danzig soll 45 Millionen Zloty zahlen

Angebliche Verstöße gegen Zollvorschriften - Der Hohe Kommissar um Entscheidung angegangen

Die polnische Regierung hat im Büro des Hohen Kommissars des Völkerverbundes in Danzig einen Antrag zur Entscheidung eines im Artikel 39 der Pariser Konvention in Aussicht genommenen Verfahrens niedergelegt. Dieser Antrag erstreckt sich auf eine Reihe von angeblichen Verletzungen der in den bestehenden Abkommen enthaltenen Bestimmungen der polnischen Zollbehörden durch die Zollverwaltung der Freien Stadt Danzig. Bekanntlich gelten die für das gesamte polnische Zollgebiet erlassenen Bestimmungen infolge der Zollunion ebenfalls auch für das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Die Verletzungen der polnischen Zollbestimmungen sollen darin bestehen:

- 1. auf Erschwerungen in der Ausübung der Dienstfunktionen der polnischen Zollkontrollinspektoren, die auf dem Gebiet der Freien Stadt ihren Dienst haben;
2. auf die Nichtbefolgung der Zollanordnungen und allgemeinen Maßnahmen der polnischen Zollverwaltung seitens der Freien Stadt Danzig;
3. auf Überschreitung der Kompetenzen durch Danziger Zollmaßnahmen;
4. auf den Mangel an einer hinlänglichen Anzahl von Danziger Zollbeamten, die die polnische Sprache beherrschen, und
5. auf eine Reihe von Übertretungen bei der Auslegung und Ausführung der Bestimmungen über den Veredelungsverkehr und Ungenauigkeiten beim Warenumfang im Grenzverkehr.

Die Verletzung der Allgemeinvorschriften der polnischen zentralen Zollbehörden soll überdies der Entschliessung des Völkerverbundes vom 1. September 1923 zuwiderlaufen.

Auf Grund dieser Angaben ersucht die polnische Regierung den Hohen Kommissar des Völkerverbundes gemäß der Resolution des Völkerverbundes vom 13. März 1925, eine von Danzig unternommene „action directe“, also eine eigenmächtige Handlung gegen bestehende Abmachungen zu konstatieren.

Die polnische Regierung will nach provisorischen Erhebungen die durch die Überschreitung der Zollbestimmungen entstandenen Verluste auf 45 Millionen Zloty veranschlagen, deren Rückzahlung sie nun von Danzig fordert.

Dieser Antrag der polnischen Regierung wird nur im Rahmen der jetzigen Situation zwischen Danzig und Polen seine Erklärung finden können. Man wird dazu erst Stellung nehmen können, sobald die erforderlichen Feststellungen von Danziger Seite dazu vorliegen. Es scheint so, als wenn dieser Schritt Polens ein gleichlaufender Vorstoß auf die

Der polnische diplomatische Vertreter, Dr. Strasburger, stellt in seiner Zuschrift an das „Journal de Geneve“, die unter der Danziger Berichterstattung abgedruckt ist, zunächst zur Befriedigung fest, daß die Stellungnahme des Blattes richtig gewesen sei. Er wolle aber hinzufügen, daß die Kündigung des Abkommens von Polen lebhaft bedauert worden sei. Die Zulassung der Kriegsschiffe könne Danzig weder Gefahr noch Schaden bringen,

da Polen kein Recht habe, in Danzig eine Flottenbasis zu errichten,

und das auch nie begehrt. Im Gegenteil, wenn Polen seines Rechtes auf freien Zutritt und Aufenthalt seiner Schiffe in Danzig beraubt würde, so entstünden daraus wirtschaftliche Schwierigkeiten, da Polen in Öbingen keine Werften besitze zum Bau und zur Reparatur von Schiffen, ebenso wenig Betriebsstoffpumpen für die Versorgung der Schiffe. Die Errichtung all dieser Einrichtungen in Öbingen würde notwendigerweise eine starke Ausgabe bedingen und sei vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht zu rechtfertigen.

Dazu kann nur bemerkt werden, daß Danzig niemals die Zulassung von Kriegsschiffen verhindern wollte, sondern nur die Beachtung der allgemeinen internationalen Regeln durch die polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen erreichen will. Ob es allerdings sehr klug war, diese Frage gerade jetzt in Genf zur Entscheidung kommen zu lassen, muß stark bezweifelt werden. Es ist klar, daß dadurch die für Danzig brennendsten wirtschaftlichen Fragen leider in den Hintergrund gedrängt werden und daß die Danzig-polnische Atmosphäre, anstatt sie zu entspannen, nur weiter verschlechtert wird. Unter diesen Umständen ist leider nicht damit zu rechnen, daß die Verhandlungen in Genf zu der notwendigen Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen beitragen, weil man sich beiderseits allzu sehr auf nationale Prestigefragen verleiht.

Danziger Zollbehörde sein soll, wie er bereits gegen die Danziger Polizei unternommen worden ist.

Die Erhebung einer Schadensforderung von 45 Millionen dürfte wohl in der Hauptsache als eine Gegenrechnung gegen die von Danziger Seite erhobenen Finanzansprüche gegenüber Polen in der Frage des Zollanteiles, der Exportprämien, der Schulgelde, der Wohnungsbaubausgabe und Grundsteuer zu bewerten sein. Auch die besondere Unterstreichung, daß Danzig eine „action directe“ begangen hat, ist wohl nur in Verbindung damit, daß diese Frage in den augenblicklichen Verhandlungen in Genf eine besondere Rolle spielt, zu bewerten.

Nach anderweitigen Auffassungen soll der neue Vorstoß Polens weniger den Zollbehörden als der Danziger Veredelungsindustrie gelten, dem einzigen Gewerbezweig, dem es in Danzig noch verhältnismäßig gut ging.

Hitler weiß auch keinen Rat

Er sagte es selbst - Allerdings „im Vertrauen“ - Aber die Deffentlichkeit erfährt es doch

Vor einiger Zeit gewährte Hitler auf seiner Durchreise durch Dresden im Hotel einen Angehörigen der alten sächsischen Postgesellschaft eine „Audienz“. Der Besucher, ein Mann von geradezu naiver Offenherzigkeit, fragte Hitler, ob er wirklich der Mann sei, der die Kraft in sich fühle, diese schwere Lage zu meistern. Darauf hat der große Adolf dem kindlichen Frager geantwortet:

„Ich kann diese Zustände leider auch nicht ändern. Meine Zeit ist vorbei. Bei Brüning habe ich mir einen Ratscholt, mitregieren soll ich nicht. Da weiß ich auch nicht wie geholfen werden soll.“

Die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“, die davon hörte, gab dieses historische Wort natürlich an die Deffentlichkeit weiter. Diese Meldung verriet natürlich das sächsische Nazibüro in derartige Weise, daß es die gewohnte Schimpfkanonade begann. Widerlegen freilich konnte es die Mitteilung nicht - und vor allem aber vermüht man bis heute ein Dementi von Adolf Hitler selbst. Dieses wird man allerdings niemals erhalten. Denn wie der „Dresdener Volkszeitung“ inzwischen abermals von sehr gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Worte tatsächlich so, wie sie widergegeben hat, gefallen. Unser Dresdener Parteiblatt sagt jetzt sogar, wer der Dresdener Herr gewesen ist, der an Hitler diese treuherzige Messiasfrage gerichtet hat. Es handelte sich um einen sächsischen, später sachsen-weimarschen Hauptmann a. D. v. F. Dieser Herr sei früher ein intimer Freund des Großherzogs von Sachsen-Weimar gewesen und lebe heute als Schriftsteller in Dresden.

Der mißlungene Putsch

Von Julius Deutsch

Führer des Republikanischen Schutzbundes Oesterreichs

Just in dem Augenblick, in dem das finanziell ausgeblutete Deutschösterreich vor den Mächten des Völkerverbundes stand, um eine bescheidene Kredithilfe zu erbitten, erhoben die Heimatschützer die Fahne des Aufstands. Der Augenblick wirtschaftlicher Not und Verzweiflung erschien ihnen gerade gut genug, um als Gelegenheit zu dienen, endlich loszuschnellen, endlich den so heiß ersehnten „Marsch nach Wien“ anzutreten.

Von diesem Marsch nach Wien haben sie seit Jahr und Tag geträumt. In den Bierischen der kleinen Provinzstädte haben die unterschiedlichen Formmeister und Notare, Werkstätteneure und Advokaten großartige Pläne entworfen, wie man es anstellen müsse, um Wien zu erobern. Als sich dann in diese Gesellschaft rabiatere Spießbürger pensionierte Offiziere einreihen, ja als schließlich leibhaftige Generale an die Spitze traten - da war man des Erfolges gewiß.

Freilich, als es ernst wurde, kam es ganz anders,

als man es sich zu Hause sein fäulberlich ausgedacht hatte. Ja, die erste Phase des Putsches ließ sich ganz gut an. Man hängte sich den Karabiner um, steckte den Revolver in den Gürtel und so nach Komitatschi-Art gerüstet, ging es zur Bezirkshauptmannschaft. Dort lag als gebietender Bezirkshauptmann ein guter Bekannter, mehr noch ein „Kamerad“, der selbst Mitglied der Heimwehr war und der tags zuvor am Bierisch genau so kräftig auf die Notizen und die Juden geschimpft hatte, wie die anderen Heimwehrmänner. Mit dem Wanne ließ sich also reden. Anstandshalber hatte er bisher von den Vorbereitungen zum Putsch offiziell keine Kenntnis genommen. Er tat auch jetzt sehr erstaunt, sagte sich aber unter Augenzwinkern der neuen Gewalt und ließ die Kameraden Heimatschützer gewähren. So erfochten diese in der unblutigsten Weise die ersten Siege.

Unter großem Getöse wurde nun Friemers Manifest platziert. Der kleine Jodenburger Advokat hatte sich selbst zum „Staatsführer“ ernannt. Als solcher entband er alle Militär-, Gendarmerie- und Polizeibeamten ihres Eides, erklärte, daß er die Macht im Staate übernehme, den Oberbefehl über das Bundesheer selber führen werde, daß das Ständerecht proklamiert sei und tat überhaupt recht großartig.

Obersteiermarks Städte und Märkte schienen dem neuen Diktator zu Füßen zu liegen.

Nun auf nach Wien!

Die pensionierten Generale Englisch-Popparich und Buchmahr, die bis vor kurzem hohe Kommandoposten im Bundesheer bekleideten und die erklärten Lieblinge des Heeresministers Baugoin waren, hatten die Pläne in allen Einzelheiten entworfen. Danach sollten die Mannen Friemers durch das Würztal über den Semmering gegen Wien ziehen, indes eine zweite Kolonne durch das Ennstal in den Raum von Amstetten zu marschieren hätte. Dort würden, so war es vereinbart worden, die Jägerbataillone des Starhemberg zu den Putschisten stoßen. Gemeinsam sollte es nach Wien gehen. In den Mauern der Bundeshauptstadt wollten sich die Sieger Friemer und Starhemberg die Hände reichen. Die grünweißen Fahnen zur festlichen Beflaggung Wiens waren schon vorbereitet.

Die so feierlich eingeleitete Sache bekam insofern ein Loch, als die Organe der Staatsregierung sich nach einigem Zögern entschlossen, Widerstand zu leisten. Sie waren gezwungen, dies zu tun; denn der Republikanische Schutzbund hatte mit Blitzesschnelle mobil gemacht und seinen Zweifel darüber gelassen, daß er entschlossen sei, selber Ordnung zu machen, wenn dies der Staatsgewalt nicht in der kürzesten Frist gelingen sollte. Eine Abordnung des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei und des Bundes der freien Gewerkschaften war bei der Regierung erschienen und hatte sie vor die Alternative gestellt,

entweder den Putsch niederzuerwerfen oder der Aktion des Republikanischen Schutzbundes gewärtig zu sein.

Die nun einsetzende Aktion des Bundesheeres und der Gendarmerie stieß auf mannigfache innere Hemmungen. Vor allem wurde sie durch den steiermärkischen Landeshauptmann, Dr. Hinteler, sabotiert. Dieser Führer der Christlichsozialen stand seit jeher mit den Heimwehren in engster Verbindung. Wenn er gewollt hätte, dann hätte er auch von den Vorbereitungen zum Putsch etwas erfahren können; denn er ist in seiner amtlichen Eigenschaft Chef der Gendarmerie des Landes Steiermark. Aber diese Gendarmerie, in der es zahlreiche Heimwehrmänner an führenden Stellen gibt, hatte von den Vorbereitungen der Heimwehr keine blasse Ahnung! Wie sollte auch der Vizebürgermeister der steiermärkischen Landesgendarmerie, Weisner, etwas davon wissen, daß der Führer der Heimatschützer, eben derselbe Weisner, einen Putsch vorbereitet? Nein, da mußte die eine Hand nicht, was die andere tat.

Der Putsch Friemers war indes so dilettantisch vorbereitet und so operettenhaft durchgeführt, daß er zusammenbrechen mußte. Die Staatsgewalt behandelte die Putschisten nach ihrer Niederlage so schonend als nur irgend möglich. Die Heimwehrverbände konnten, ohne von der Gendarmerie oder der Wehrmacht gestört zu werden, ihre Waffen in Sicherheit bringen. Von einem energischen Durchgreifen gegen die Putschisten ist, wenn auch einige ihrer Führer verhaftet wurden, gar nicht ernsthaft die Rede.

Es besteht die Gefahr, daß die Verfolgung der Putschisten im Sande verläuft.

Das ist auch offenbar die Absicht des rechten Flügels der Christlichsozialen, der noch immer in den entscheidenden Augenblicken die Politik der bürgerlichen Parteien Oesterreichs bestimmt hat.

Nögen sich indes die bürgerlichen Parteien und die Regierung zu dem Putsch und seinen Hintermännern stellen wie







Danziger Nachrichten

„Bitte Ihren Führerschein...!“

Großrazzia am Olivaer Tor

Gestern erlebten die Kraftfahrer, die am Olivaer Tor vorbei wollten, eine für sie wenig angenehme Ueberraschung. Das Danziger Verkehrs-Kommissariat hatte eine ihre vierteljährlichen Großrazzien angefügt. Ein gewaltiges Schwungrad hatte alle Hände voll zu tun, um die vorüberfahrenden Autos und Motorräder darauf zu prüfen, ob überall die Verkehrs-Vorschriften eingehalten worden sind. Insgesamt wurden 294 Kraftwagen und 232 Motorräder angehalten, so daß zeitweise eine ganze Kette von Kraftfahrzeugen am Olivaer Tor Schlange stand. Er ergaben sich dabei oft lustige Szenen. Die weiter hinten stehenden Kraftfahrzeuge sahen, was vorne los war und versuchten dann noch schnell, ihr Fahrzeug in Ordnung zu bringen, um einem Strafmandat aus dem Wege zu gehen. So schleppten einige Autoführer Eimer mit Wasser herbei und wuschen noch schnell die Nummernschilder ihrer Autos ab. Andere versuchten feist zu machen, doch war die Schuppe schnell dabei, so daß es nur den wenigsten gelungen ist, Reibhaus zu machen. Wie uns vom Verkehrs-Kommissariat mitgeteilt wurde, sind 22 Motorräder mit wegen übermäßig starkem Geräusch und harter Rauchentwicklung festgesetzt. Neun Führer von Motorrädern waren nicht im Besitz eines Führerscheins. Ferner wurden noch 41 Kraftfahrzeugführer wegen Nichtinhaltung der Verkehrs-Vorschriften festgesetzt. Es wurden insgesamt 15 Motorräder sichergestellt.

Wahrscheinlich werden in der nächsten Zeit eine ganze Reihe von Kraftfahrzeugbesitzern mit Strafmandaten bedacht werden. Das Verkehrs-Kommissariat hat jetzt für ein Vierteljahr damit Arbeit. Dann gibt's wahrscheinlich wieder eine Neuanlage der Autorazzia.

Neue Männer auf dem Schlachthof

Branddirektor Elsner übernimmt die Oberleitung — Dr. Krausmann fastgestellt

Die Neubesetzung der Schlachthofdirektorstelle hat sich insbesondere auch im Zusammenhang mit dem schwebenden Untersuchungsverfahren derart verzögert, daß der Senat nunmehr beschloffen hat, bis zur endgültigen Uebernahme, die wahrscheinlich nicht vor einigen Wochen erfolgen kann, die Oberleitung auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof dem Referenten der Abteilung Betriebe, Herrn Branddirektor Elsner, zu übertragen.

Dr. Lauritzen, der langjährige Direktor des Schlachthofes, schied aus seinem Amt, als vor einigen Monaten unvorrechte aber erträgliche Nebenmaßnahmen festgesetzt wurden. Tierärzte hatten die Sache ins Rollen gebracht, mußten aber erleben, daß auch sie bei der näheren Untersuchung der Affäre ins Gedränge kamen. Verletzungen und Disziplinarverfahren häuften sich. Auch Dr. Krausmann, der sich des besonderen Wohlwollens der Nazis erfreut und als Nachfolger Dr. Lauritzen's mit der provisorischen Leitung des Schlachthofes betraut wurde, verschwand wieder von seinem Platz, da auch gegen ihn schwere Vorwürfe erhoben wurden. Auch gegen ihn schwebt ein Disziplinarverfahren, ebenso gegen andere Tierärzte.

Der Senat hat deshalb vorläufig mit der Oberleitung des Schlachthofes Branddirektor Elsner betraut, der seine bisherige Funktion weiter ausübt. Zu seiner Unterstützung auf dem Schlachthof ist ihm Dr. Braunschweig beigegeben, der bisher bei der Staatlichen Gesundheitsverwaltung beschäftigt, die rechte Hand von Dr. Fall war. Dr. Fall schneit in der Schlachthofsjäre schlecht ab, und muß ein Disziplinarverfahren über sich ergehen lassen. Merkwürdig ist, daß man die „rechte Hand“ dieses Mannes nun in die Leitung des Schlachthofes beruft. Aber Dr. Braunschweig steht den Nazis sehr nahe, was manches erklärt.

Anscheinend soll der Schlachthof eine Domäne der Nazis werden. Mit der gesetzlichen Vorschrift nimmt man es dabei nicht so genau. So wurde dort vor einiger Zeit der 21 Jahre alte Nazi Klitsch eingestellt, der Sohn eines Obersekretärs. Klitsch hat nicht einmal gestempelt. Ob seine Einstellung überhaupt durch das Arbeitsamt erfolgte? Immer wieder heißt es, daß die Ausgesetzten in erster Linie untergebracht werden sollen. Selbst die Leitung des Arbeitsamtes richtete diejerhalb eine Aufforderung an die Arbeitgeber. Auf dem Schlachthof aber stellt man junge Nazis ein, die Not bisher noch nicht gekannt haben. Die Ausgesetzten müssen jedoch weiter hungern. Wir sind der Meinung, daß auch bei der Besetzung freiverwendbarer Stellen auf dem Schlachthof in erster Linie die Ausgesetzten berücksichtigt werden müssen. Auswahl hat man genug.

Ob diese Maßnahme helfen wird?

Wie die polnische Regierung die Arbeitslosigkeit bekämpfen will

Die polnische Regierung hat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Winter einen sogenannten „Generalplan“ aufgestellt, der zweifellos auch in Danzig starke Beachtung finden wird. Der Plan der polnischen Regierung befaßt sich in erster Linie mit der Frage, wie arbeitslose Familienväter wieder in den Produktionsprozess eingereicht werden können. Zur Erreichung des Ziels sollen die 80 000 Jugendlichen, die in industriellen und staatlichen Betrieben Beschäftigung finden, entlassen werden, damit für die arbeitslosen Familienväter Arbeitsplätze geschaffen werden. Ferner sollen die Frauen angestellt werden, deren Männer beschäftigt sind und alle Männer, die einen Nebenwerb haben. Nebenstunden sollen verbündert und die Arbeitszeit gefürzt werden.

Neben diesen bereits vorliegenden Beschlüssen sind einem „Hauptkomitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, das aus Regierungsmitgliedern, Industriellen, Beamten und Landwirten besteht, Richtlinien an die Hand gegeben worden, wie außer der Arbeitslosenunterstützung für die Erwerbslosen Lebensmittel, Kohlen und Holz beschafft werden können. Es ist vorgesehen, daß die Landwirte ihre Steuer-schulden in Naturalien zu entrichten haben, und zwar an die örtlichen Komitees, daß auf die hohen Einkommen und die Lantienen eine Sondersteuer gelegt wird, die den Komitees zulieft, daß alle notariellen Aktionen und die der Gerichtswohlsieher mit einer Art Stempelsteuer befaßt werden, die den Komitees zulieft, und daß die Bevölkerung zu freiwilligen Stiftungen angeregt wird.

Dieser Teil des Regierungsprogramms bedarf der parlamentarischen Billigung, an seiner Genehmigung durch den Sejm ist jedoch nicht zu zweifeln. Zur Erweiterung des Arbeitsmarktes behält sich die Regierung, wie es heißt, weitere Entschlüsse vor.

Die Akten wurden gekohlen. Vor einigen Tagen wurde festgestellt, daß ein Polizeioffizier in Reuteich aus dem Amtszimmer des Bürgermeisters Akten entwendet hat. Zu welchem Zweck ist bisher nicht bekannt. Gegen den Beamten wurde ein Verfahren eingeleitet.

Je nachdem / Von Ricardo

Bei einem Danziger Gericht hängt zur Zeit eine Frage in der Luft, die einen interessanten Rechtsstreit zur Grundlage hat. Es geht um nicht mehr und um nicht weniger als um die Frage: Wem gehört das Geld für nicht getrunkenen Schnaps?

Klingt ein bißchen duffelig, ein bißchen komisch die Frage, aber sie ist berechtigt. Jemand bestellt für jemand einen Schnaps und bezahlt ihn auch. Der Schnaps wird aber nicht getrunken, wird erst gar nicht eingeschenkt. Wem gehört das Geld, wer hat Anspruch darauf? Der Wirt, der Freigehaltene oder der Schnapspendierer? Oder hat der Kellner auf den Betrag Anspruch? Die Toilettenfrau oder das Steueramt? Eine Juristenfrage, würdige einer Doktor-dissertation.

Wo es praktisch vorkommt, daß Schnaps bestellt, nicht eingeschenkt, nicht getrunken aber bezahlt wird? O, in vielen, vielen Lokalen, in den sogenannten Bars. Da kommen häufig Geizts, Kavaliere und haben Appetit auf ein Schnapschen, aber sie wollen nicht alleine trinken, sind vornehme Käufer, denen der Alkohol nur in Gesellschaft schmeckt, und so bestellen sie für die schöne Frau hinter der Bar einen mit, einen Weisken, einen Kognak, je nachdem. Es geschieht aber auch, daß der Geizt solchen Sinnes und Portemonnaies nicht ist und die schöne Frau anstimmend meint: „Na, Liebster, und was trink ich?“ Und der Kavaliere läßt sich erweichen und bestellt. Je nachdem.

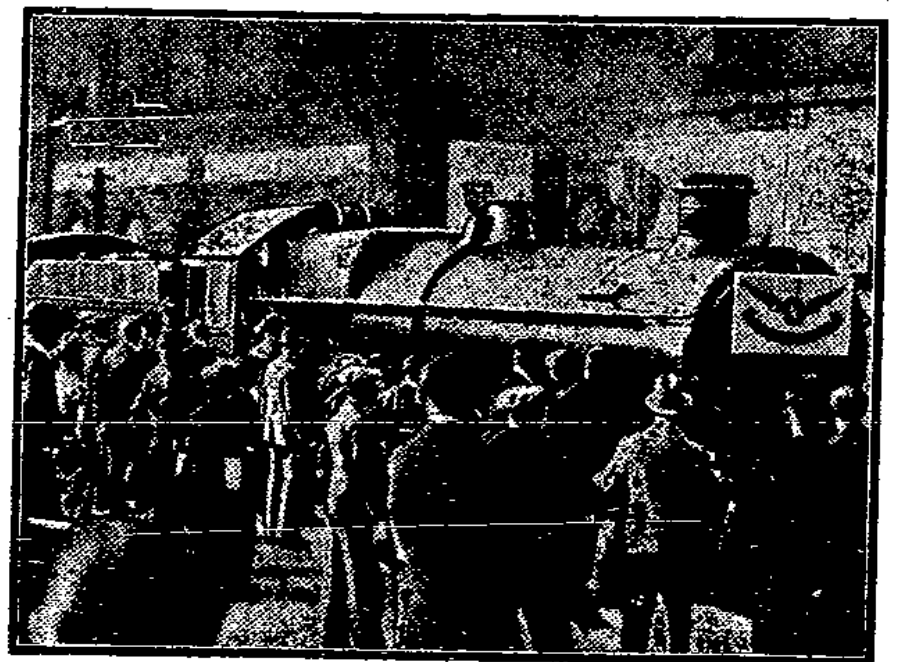
Sie trinken einen, zwei, drei. Sie trinken manchmal mehr. Manchmal ist dann der Geizt, der Kavaliere strandvoll, blau. Er geht, er wankt nach Hause. Oder wird rausgeschmissen, rausgewuchtet. Je nachdem. Die schöne Frau an der Bar muß aber auf dem Posten bleiben. Beruf ist Beruf. Es kommen andere Kavaliere, Geizts, mit und ohne Geld. Je nachdem. Sie trinken mit der Barfrau, respektive sie werden höflich aufgefordert einen auszugeben. Je nachdem...

Nun kann im allgemeinen eine Barfrau allerhand vertragen, es gibt welche, die faulen wie Hausbuben, aber es gibt auch zartbehaarte, edelraffige, die tippen nach dem dritten Nachhaken aber verderben das Geschäft.

Und da gibt es nun einen internationalen Barbrauch. In jeder vornehmen Bar, die etwas vom Geschäft versteht und ihren guten Ruf wahren will, gibt es einige Flaschen mit ganz profanischen Flüssigkeiten: klares Leitungswasser, kalter Tee und Himbeerwasser. Verspürt die schöne Barfrau, daß bei ihr der kritische Augenblick eintritt und ein Kavaliere bestellt wieder zwei Weisken (für sich und die Dame) so bekommt er ein Glaschen von dem guten Kartoffelsprit und sie trinkt das saubere, klare Leitungswasser. Bestellt er Kognak, so kriegt er Weinbrand und sie trinkt kalten Tee. Solls ein Ziförchen sein, so trinkt er nach Wahl und sie nimmt den guten Rosenlikör in Form von Himbeerwasser. Je nachdem. In allen Fällen bezahlt der Kavaliere, der Geizt, die volle Beche. Auch das ist internationaler Barbrauch.

Schupojagd hinter „Sportlern“

Seit einiger Zeit haben sich einige „Sportler“, die wegen ihrer Inaktivität aus den Arbeitersportvereinen ausgeschlossen worden waren, auf dem Sportplatz an der Wallgasse breit gemacht. Ihre wilden Fußballspiele, die mit regulärem Sport wenig zu tun haben, haben zwar wenig Sportliebhaber, desto mehr aber die Polizei interessiert. Gestern, als die wilden Sportler, die in Danzig niemand ernst nimmt, wieder ihrer „Sporttätigkeit“ nachgingen, erschien ein Wagen des Ueberfallkommandos und nahm Verhaftungen vor. Die jungen Leute suchten ihr Heil in der Flucht. Sogar aus dem Polizeiauto sprang ein junger Mann heraus. Ein Teil der Verhafteten mußte aber den Weg nach dem Polizeipräsidium antreten.



Neuer Weltrekord einer Dampflokomotive. Der zwischen Swindon und London verkehrende Erbrekzug legte, von einer neuen Lokomotive gezogen, die 125 km lange Strecke in einer Stunde zurück. Der D-Zug wurde bei seiner Einfahrt in den Baddington-Bahnhof in London von einer großen Zuschauermenge begeistert begrüßt.

Die Liegenhöfer Synagogenführer noch nicht ermittelt

Es muß eine geübte Hand dabei mitgespielt haben. Trotz energischer polizeilicher Maßnahmen ist es bisher noch nicht gelungen, die Personen zu ermitteln, welche am vergangenen Freitag die Liegenhöfer Synagoge besudelten. Die Recherchen werden jedoch fortgesetzt. Hierbei ist aufgefallen, daß die Schrift, obwohl sie nur mit großer Schnelligkeit gemalt werden konnte, immerhin eine geübte Hand verrät. Auch die gleiche Schriftart am Postkasten, die von denselben Tätern herrührt, zeigt ähnliche korrekte Formen. Man stützt hierauf die Annahme, daß zum mindesten einer der Täter über maltechnische Fähigkeiten verfügen mußte. Alle Angaben, welche bisher der Polizei gemacht wurden, haben sich nach ihrer Durchprüfung als haltlos erwiesen.

In der nächsten Schwurgerichtsperiode steht auch die schon oft vertratete Verhandlung gegen die Kaufmanns-Frau Jesselbaum an. Irrtümlich wurde gemeldet, daß der Kaufmann J. angeklagt sei, was hiermit richtig gestellt sei.

Berscheueter Einbrecher. Als ein Wachmann der Danziger Wach- und Schließgesellschaft um 5.35 Uhr morgens das Pensionat Schauffler in Zoppot, Noomstraße 2, revidieren wollte, sprang ein Einbrecher, als er das Herannahen des Wachmannes bemerkte, aus einem Fenster heraus. Er hatte ein Drahtgeflecht in der Speisekammer durchbrochen und war dann in die Räume eingedrungen. Bei der Verfolgung sprang er über einen Staketenzaun und verschwand in den Gärten nach der Bälbentstraße zu. Die Durchsuchung der Räume des Pensionats ergab, daß nichts gestohlen worden ist.

Nachkavaliere und Barbefucher sind eigentümliche Menschen. An sich sollte es ihnen gleichgültig sein, was die Barfrau trinkt. Sie selbst bekommen ja ihren Schnaps. Aber man muß einmal beobachtet haben, wie wild so ein Geizt wird, wenn er merkt, die schöne Frau trinkt von den profanischen Flüssigkeiten. Du lieber Gott, dann macht er Krach oder weigert sich zu bezahlen. Je nachdem. Wäre der Kavaliere ein wirklicher Kavaliere oder der Geizt ein Geizt, man würde der schönen Frau den Geldbetrag für die bestellten aber nicht getrunkenen Schnaps als freundliches Andenken, als kleine Aufmerksamkeit zuschieben und die oben erwähnte Juristenfrage würde nie auf werden.

So ist aber jetzt folgender Fall eingetreten: Ein Barbefucher hat seinen Danziger der Polizei angezeigt. Wegen Betruges. In dem Betrieb wird der oben erwähnte internationale Brauch auch gehandhabt, aber es wurde noch etwas anderes geschaukelt. Den Schnapskonsum kann der Wirt kontrollieren, den Verkauf von kaltem Tee und Leitungswasser hingegen weniger. Und nun haben der Geizt und die Barfrau sich die Einnahmen für die bestellten aber nicht getrunkenen Schnaps geteilt. Sie haben „Stippe“ gemacht, wie der Fachmann sagt. Und dadurch schädigt sich der Wirt benachteiligt, an seinem Vermögen geschädigt, ange-schmiert oder je nachdem, wie man es nennen will.

Und nun erhebt sich die schwerwiegende Rechtsfrage. Wer ist betrogen worden? Der Wirt hat ja keinen Schnaps verkauft. Ist der Geizt betrogen worden? Am... Ein Geizt hat deswegen noch keinen Strafaufrag gestellt. Außerdem wird es ihm im nächsten Zustand egal sein, was die Barfrau getrunken haben. Sein Geld ist er ja auf jeden Fall los. Ist die Barfrau geschädigt? Nein. Sie hat die Hälfte des Geldes für die nicht getrunkenen Schnaps bekommen. Rechtswidrig? Nein. Sie und der Geizt haben sich Geld geteilt, das zwar ein Geizt bezahlt, aber... Nein, nein, dem Wirt ist seine Ware nicht weniger geworden. Aber — und hier fikt der Faden: der Wirt könnte den entgangenen Verdienst, überhaupt die Verdienstspanne rechtlich geltend machen. Ob er es tun wird? Anzeige hat er gegen den Geizt erstattet. Er wird gewinnen oder verlieren. Je nachdem.

Juristen werden die Rechtslage dieser komischen Angelegenheit ja noch ganz fundiert auseinanderklauben, den Nachkavaliere und Geizt aber ist zu raten: Kaufen den Mädchen Schnaps solange sie wollen, für das Wasser oder den Tee gibt ihnen lieber bar Geld. Sie können es gebrauchen. Und nicht getrunkenen Schnaps wird keine Rechtsangelegenheit mehr werden. Allen Teilen ist damit gedient. Ihr habt Geld ausgegeben, was euch doch die Hauptsache ist. Die Mädchen verdienen. Auch eine Hauptsache. Und der Wirt? — Er verdient auch, so oder so. Je nachdem...

Ein feiner Nazi-Mann

Wegen Sittlichkeitsverbrechens auf ein Jahr ins Zuchthaus

Der Nazi Gustav Wodecki hatte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen unzüchtiger Handlungen zu verantworten. Wodecki, der 1884 geboren ist und zuletzt in der Bantgasse wohnte, ist bereits einmal ein schuldig vorbestraft. Das Schöffengericht hatte ihn wegen eines Sittlichkeitsdelikts, begangen an einem Kinde, zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. In der Berufungsinstanz fand der Pa. damals unverständlicherweise einen überaus milden Richter, der die Strafe der ersten Instanz auf ein Jahr Gefängnis abänderte, zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe anrechnete und für den Rest Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährte. Als Wodecki aus der Strafanstalt entlassen wurde, war er keineswegs gewillt, sich sein Vergnügen durch die Aussicht auf eventuelle Bestrafung rauben zu lassen.

Am 8. Mai geschah nun folgendes. Wodecki, der bei den Kindern der Nachbarschaft unter dem Namen „Hitler“ bekannt ist, näherte sich einem achtjährigen Mädchen, ergriff es an der Hand und führte es in einen Hausflur, in welchem er die vollkommen verschüchterte Kleine zur Begehung einer unzüchtigen Handlung zwang. Sofort nach der Tat lief das Mädchen zu seinen Eltern und erzählte, was ihm „Hitler“ angetan hatte. Das Kind konnte nicht nur den Täter genau beschreiben, es mußte auch, wo er wohnte und so war es für die Kriminalpolizei ein Leichtes, „Hitler“ zu fangen und einzulockern.

Wodecki leugnete die ihm zur Last gelegte Tat mit aller Entschiedenheit, er könne sich nicht darauf besinnen, das Kind zu irgendeiner Unzüchtigkeit gezwungen zu haben. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, machte Rechtsanwalt Friedrich den mißglückten Versuch, seinen feinen Pa. weißzuwaschen. Es gelang ihm aber nicht. Der Tatbestand war zu eindeutig. Das Schöffengericht verurteilte Wodecki zu einem Jahr Zuchthaus, der Saftbefehl wurde aufrechterhalten. Wodecki, ein maffiger, vollblütiger Mann vom wilhelminischen Feldweibeltyp, nahm das Urteil gelassen hin.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums des Freien Stadt Danzig

Bewölkt, zeitweise regnerisch, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Aufsteigender Druck über Westeuropa breitet sich ostwärts aus und drängt die flachen Hochgebilde der Nordmeeresplone nordwärts und ostwärts ab. Ein neues Randtief einer Nordmeerzirkulation entwickelt sich über der ungarischen Ebene und zieht langsam nordwärts; im südlichen Polen trat bereits Regenwetter ein und die Störung wird in der Folge auch unser Gebiet streifen. Dagegen hält die Zufuhr warmer Luft aus dem Westen an, vielfach herrschen über dem Festlande jedoch Nebel und Trübung.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Neigung zu Regenfällen, schwache bis mäßige Nord- bis Nordostwinde, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für Sonntag: Wetterbesserung. Maximum des letzten Tages: 16,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 12,1 Grad.

Standesamt Danzig am 17. September

Todesfälle: Pauline Buryg geb. Heyle, 69 J. — Oberstadtschreiber Erich Foth, 52 J. — Syndikus Walter Fröh, 52 J. — Sohn Fritz des Tischlers Walter Schoeman, 2 J. 8 M. — Invalide Leopold Baleskiowski, 46 J. — Wauermeister Karl Paak, 59 J. — Sohn Siegfried des Kaufmanns Kurt Paak, 4 Tage. — Ehrenhahn-Verwalter Erich Witt, 42 J.



# So soll der Wirtschaft geholfen werden

Hinter den Kulissen wird verhandelt

Durch das letzte Ermächtigungsgesetz ist dem Senat Vollmacht gegeben worden, auf allen Gebieten durch Verordnung einzugreifen. Erhobene sind derartige Verordnungen bisher noch nicht, hinter den Kulissen wird jedoch um so eifriger verhandelt.

In der vorgestrigen Mitgliederversammlung des Interessen-Verbandes selbständiger Gewerbetreibender, Marktbesitzer und Markthallenstandinhaber erfuhr man, was die Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete u. a. in Erwägung zieht. Gegenstand der Verhandlung hinter den Kulissen ist u. a. die Schaffung einer Verbrauchssteuer, die 500 Gulden betragen soll. Weiter sollen alle Nicht-Danziger, die im Freistaate Geschäfte machen, zur Gewerbesteuer herangezogen werden, ferner zur Umsatzsteuer nach ihrem wirklichen Umsatz. Danziger Händler, die in Polen Geschäfte machen wollen, müssen dieserhalb ein polnisches „Patent“ erwerben, das nicht ganz billig ist. In Zukunft sollen polnische Händler auch im Freistaate eines besonderen Patents bedürfen, das 500 bis 1200 Gulden kosten wird.

Meistermeister Purkert erläuterte die Pläne der Regierung in der Versammlung und zeigte, wie ihre Durchführung sich voraussichtlich auswirken wird. Bis zum 28. September sollen die Verhandlungen darüber abgeschlossen sein. Der Vorsitzende des Verbandes, Kaufmann Arno Schwarz, legte dar, daß der Senat den Marktinteressen endlich mehr entgegenkommen zeigen müsse. Bei der heutigen Geschäftslage seien die Mieten in der Markthalle und auf den Märkten unterschieden zu hoch. Sie seien in besseren Zeiten festgesetzt und müßten nunmehr den heutigen Verhältnissen angepaßt werden. Umsatz und Verdienst seien stark zurückgegangen, so daß die Mieten in der bisherigen Höhe nicht mehr aufgebracht werden können. Durch eine große Preiskonferenz der beteiligten Interessententeile soll dieser Forderung der notwendige Nachdruck gegeben werden. Außerdem wird eine Verbesserung der sanitären Verhältnisse in der Markthalle und auf dem Markt Niederradt gefordert.

In längerer Aussprache beschäftigte sich die Versammlung weiter mit der von gewisser Seite propagierten Massenpeisung. Der Plan fand nirgend Zustimmung. Doch wurde aufgefordert, so weit man dazu in der Lage sei, die große Not lindern zu helfen.

## Die Techniker zur Wirtschaftskrise

Für die 40-Stundenwoche und Neueinstellungen

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten besaßte sich in seiner Mitgliederversammlung am 16. September fast ausschließlich mit der jetzigen Wirtschaftskrise und allen damit zusammenhängenden Problemen. Der Vorsitzende der Danziger Ortsgruppe berichtete über die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit dem Senat über die Einführung der 40-Stundenwoche und die Pläne des Senats. Generalsekretär Lucifer-Königsberg nahm dazu in längerer Ausführlicher Stellung, wobei er das Problem der Massenarbeitslosigkeit eingehend behandelte. Er kam zu dem Schluss, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig ist, die mit dem Zwang zur Neueinstellung von bisher Arbeitslosen verbunden werden muß.

**Polnischer Schwarzhändler gefaßt.** Der 51 Jahre alte polnische Staatsangehörige Stanislaw Jahus wurde bereits zu wiederholten Malen dabei angetroffen, wie er im Großen Werder mit minderwertigen Spielwaren und Körben handeld umherzog. Da er keine Gewerbebescheinigung besaß, wurde J. nachmals verurteilt. Bei einem erneuten Verstoß des Polen, seine Waren in Ziegenhof abzuwerfen, wurden diese kurzerhand beschlagnahmt.

**Einen Unterhaltungs- und Vortragsabend für Hausfrauen** veranstaltete gestern Abend Frau Olsen in den oberen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses. Eine Anzahl Danziger Firmen hatten ihre Waren und Erzeugnisse ausgestellt, die von dem recht zahlreich erschienenen Publikum einer Besichtigung unterzogen wurden. Die Firma A. G. Steuzel ist mit ihren Spezialitäten wie Betten und Bettfedern vertreten. Walter Schmidt zeigt seine Erzeugnisse in Zacherer- und Sattlerwaren. Da sieht man moderne Kissenbetten, bequeme Sättel und vieles andere. Die Margaritafirma Lida lenkt die Aufmerksamkeit der Besucher durch eine geschickt arrangierte Ausstellung auf ihre Fabrikate. Ein Stand ist von der Firma Dralle mit allen Erzeugnissen der Kosmetik ausgestattet. Kaffee Hag veranstaltete in Glas-

behältern den Werdegang ihres Fabrikats. Die Firma Schneider empfiehlt sich zur Reinigung von Anzugstoffen. Auf wirksame Art wird hier der Wert der Reinigungs-methode dem Publikum vermittelt. Frau Olsen hielt dann einen Vortrag mit dem Thema: „Was müssen unsere Frauen wissen?“ Anschließend wurden Gratisproben von den Erzeugnissen Danziger Großfirmen verteilt.

## Satendurft Danziger Polizeioffiziere

Der staatsgefährliche Aufzug in Zentau

Umwelt Danzig im Bankauer Forst liegt die Lungenheilstätte Zentau. Die Insassen der Heilstätte, vorwiegend Arbeiter, haben die Angewohnheit, ihre Kollegen, die zur Entlassung nach Beendigung der Kur kommen, zum Autobus, der an der Rompler Chauffee hält, abzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird stets eine aus 40 Zentimeter Weinwand gefertigte Fahne, auf der die Aufschrift „Heil Zentau“ steht, mitgeführt.

Wie immer, so gingen auch am Sonnabend zehn Patienten mit zwei Entlassenen zum Autobus. Auf der Chauffee kamen von Danzig 6-7 große Mannschäftsstransportwagen voll besetzt mit Polizeibeamten, zirka 200 an der Zahl, die in Richtung Kahlbude fuhren. Keiner von diesen Beamten fand den angebotenen „Aufzug“ anstößig.

Nach zirka 10 Minuten kam ein kleiner Transportwagen, besetzt mit den Offizieren der Polizei, anscheinend der „Generalstab“. Nach kurzem Besinnen hielt das Auto. Die Zentauer wurden im größten Tone von einem Hauptmann aufgefordert, auseinanderzugehen. Als dieser Aufforderung nicht gehorchend Folge geleistet wurde, entdeckte der Offizier bei einigen Lungenkranken Spazierhüte, die ständig zum Spaziergang mitgeführt werden. Diese „gefährlichen Waffen“ wurden sofort beschlagnahmt. Es fielen von den Offizieren u. a. die Bemerkungen: „Euch fehlt eine ganz andere Kur“; „Ihr seid doch die politischen Kinder“ und ähnliches mehr. Ein Offizier wollte sich besonders hervortun indem er die Fahne beschlagnahmte und wollte. Allem Anschein nach hatte er vor den Tuberkulosekranken Angst, die daran hätten, und ließ später davon ab. Von zwei Patienten wurden die Personalien festgesetzt, wobei die Patienten mit „du“ angesprochen wurden. Mit der Verwarnung, daß in Zukunft derartige Umzüge bei der Polizei angemeldet werden müssen, wurden die Patienten entlassen. Seit einem halben Jahrzehnt werden die Patienten zum Autobus abgebracht, und zwar ohne polizeiliche Genehmigung. Und jetzt? Will man aus diesem harmlosen Spaziergang einen öffentlichen Aufzug machen? Höher gehts nimmer!

## Arbeiter-Schutzbund-Abteilung Ohra

Am Sonntag, dem 20. September 1931, nachm. 1½ Uhr, findet auf dem Sportplatz in Ohra, beim Appell des Arbeiter-Schutzbundes eine

## Fahnenweihe

der Abteilung Ohra und anschließend an die Bundestagung (ungefähr 5-6 Uhr nachm.) eine Veranstaltung in der „Ostbahn“ statt.

Alle Abteilungen sowie Freunde und Gönner der Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Eintritt 50 P Der Abteilungsleiter.

**Die Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend** hält am Montag, dem 21. September, abends 7 Uhr, in der Aula der Petri-Kirche (Danzigplatz) eine Generalversammlung ab. Die Mitglieder werden zu dieser Versammlung, in der die Geschäftsabrechnung über Bilanz und Reingewinnverteilung vorgenommen werden soll, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen.

**Kasper kommt!** Die bekannten und beliebten Danziger Handpuppenstücke (Sitzung Walter Freiß) beginnen die neue Spielzeit mit einer Reihe öffentlicher Aufführungen in Danzig, Langfuhr, Lissa, Joppot und Praura. Auf dem Spielplan steht ein launiges Spiel: Kasper als Zaubermeister, wo mit Verengungspülden und schaurigen Szenen nicht gespart wird. Außerdem gelangt ein Märchenstück: Das verurteilte Schloss, zur Aufführung. Die neue große Bühne und viele neue Partienreiner Puppen werden die großen und kleinen Zuschauer begeistern. (Näheres siehe Theater.)

## Voc dem Arbeitsrichter

Klage ohne Kläger

Der Kläger wurde am 22. Mai von seiner Firma freigelassen. Einige Tage danach machte er beim Arbeitsgericht eine Wiedereinstellungs-klage anhängig, die aber später zurückgenommen wurde. Nun fordert der Kläger wieder vor dem Arbeitsgericht und fordert die gerichtliche Anerkennung von 550 Gulden für geleistete Überstunden.

In dem Prozeß sind verschiedene Anzeichen vorhanden, die auf die Aussichtslosigkeit der Klage hinweisen. Zunächst hat er bei der Einreichung der ersten Klage nichts von Überstunden erwähnt. Dann hat er während der ganzen Dauer seiner Beschäftigung keine Überstundenbezahlung gefordert und zum dritten, hat sich der Kläger mit der Einreichung seiner Überstundenforderung sechs Wochen Zeit gelassen. Das Arbeitsgericht ist immer geneigt, in solchen Fällen die Klageberechtigung anzuzweifeln. Zum andern kam die Tatsache, daß der Kläger während seiner Beschäftigungszeit niemals Überstunden bezahlt haben wollte, wenigstens keine solche Forderung erhoben hat, sehr leicht zum stillschweigenden Verzicht gemüht werden.

Das einzige Glück, das dem Kläger vorerst noch blüht, ist der Umstand, daß kein Firmenvertreter zur Wahrnehmung des Prozesses erschienen ist. So ergreift nun auf Antrag der Klägerpartei Versäumnisurteil, nachdem die verklagte Firma 550 Gulden an den Kläger zu zahlen hat.

Sträflicher Freundesdienst

Ein Kellner fordert von seinem früheren Chef die Summe von 222 Gulden an Tariffahrt. In den Monaten Oktober bis März hat er nicht die Tariffahrt erreicht und die Differenz zwischen dem erhaltenen Lohn und dem Tariffahrt machen eben jene 222 Gulden aus. Ferner hat der Kläger während der zweijährigen Beschäftigungs-dauer keinen Urlaub erhalten. Als Abgeltung verlangt er eine Summe von 113 Gulden, so daß sich die Klagesumme insgesamt auf 335 Gulden beläuft.

In der Frage der tariflichen Nachzahlung macht die verklagte Firma zunächst geltend, daß der Kläger gemeinsam mit einem anderen Kellner sozusagen einen freiwilligen Verzicht geleistet hätte. Es handelt sich um einen erwerbslosen Kellner, der seinerzeit auf Betreiben des Beklagten in dem Betriebe Anstellung gefunden hätte. Die beiden Kellner hätten sich nun unterchristlich verpflichtet, auf einer Zeit ihrer Einnahmen zugunsten der erwerbslosen Kollegen verzichtet. Der Kläger stellt die Sache jedoch so dar, als habe der Beklagte nur auf die Unterzeichnung der Verzichtserklärung gedrängt. Dieses Argument verliert aber dadurch für das Gericht an Wert, als damals der Kläger in seiner Eigenschaft als Betriebsobmann seine Unterschrift hätte verweigern können, ohne befürchten zu müssen, entlassen zu werden.

In der Urlaubsfrage stellt sich heraus, daß der Beklagte den Urlaub verweigert hat. Alle Bemühungen, die Angelegenheit durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen, schlugen zunächst fehl.

Da das Gericht nur dann zu einem Urteil kommen kann, wenn feststeht, ob der Kläger sich unter wirtschaftlichem Druck zur Unterzeichnung der Verzichtserklärung verstehen mußte, oder ob er seinerzeit noch den Posten eines Betriebsobmannes inne hatte, muß Verlegung eintreten, da der Prozeß keine Klärung über diese Frage bringen kann.

Eine Tänzerin klagt

Eine Tänzerin, die sich jetzt wieder im Reich aufhält, hatte den Inhaber eines Zoppoter Kabarett's auf Zahlung von 120.— Gulden verklagt. Sie hätte ihre Arbeit verträglich angenommen, doch sei sie von dem Beklagten an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert worden. Ferner verlangt sie die Erstattung ihrer Rückreisefkosten.

Der Beklagte wendet dagegen folgendes ein: Er hätte sich wegen eines Tänzerpaares an eine bekannte Artistenvermittlungsgesellschaft gewandt. Einige Tage später sei ihm ein Angebot gemacht worden, nach dem das Tänzer-Duo „Aris“ in Zoppot aufzutreten sollte. Der Beklagte verlangte aber von der Vermittlungsgesellschaft, da er mit den Arbeitsleistungen dieser Truppe nicht zufrieden war, die Vermittlung eines anderen Tänzerpaares. Darauf wurde dann das „Beverlein-Duo“ vermittelt. Der Kabarettinhaber stellte sich auf den Standpunkt, daß das Duo einen Ansprüchen nicht genüge. Und es kam zur Entlassung. Außerdem glaubt der Beklagte noch einen anderen Grund zur Entlassung zu haben, da die Klägerin sich bei ihm nicht gemeldet hätte, und da sie mit zweifelhafter Verpätung in Danzig angekommen wäre.

Die Beklagte behauptet dagegen, daß der Entlassungsgrund in ihrem Kostüm zu suchen wäre. Der Prozeß konnte nicht zu Ende geführt werden, da noch eine Vernehmung des inzwischen abgereisten Geschäftsführers des Beklagten notwendig ist.

## Liebe im

### D-Zug

Roman von Anton Döhler

31. Fortsetzung.

In Wirklichkeit dachte sie nicht daran, sich eine richtige Arbeit zu suchen. Sie konnte sich das gar nicht vorstellen, den ganzen Tag in einem Geschäft oder gar in einer Fabrik zu stehen. Sie hatte ja ein Kapital: ihren Körper. Und dieses Kapital wollte sie einlösen. Nur müßte sie ein wenig Geld haben, mit dem sie sich noch hätte, konnte sie keinen großen Staat mehr machen.

Sie landete in einem Café. Käthe erwiderte es nicht, daß auch hier verschiedene Herren sie mehr oder weniger verhöhlt betrachteten, woran sie sehr stolz war.

Sie blieben bis gegen zehn Uhr. Als Kaul bezahlt hatte und eben seine Brille wieder einstecken wollte, legte Käthe ihre Hand darauf und sagte: „Wah! du das ganze Geld mit dir herumtragen? Wie leicht kann dir etwas wegkommen!“

„Du hast Recht, Käthe, hier diesen fünfzigmarkigen Kaus du für mich annehmen.“

Käthe nahm den Schein, den ihr Kaul gab, schaute ihn sorgfältig zusammen und legte ihn in ihre Handtasche. Sie war etwas ungerat, was sie aber geschickt zu verbergen wußte. Sie hatte sich bereits sehr vorgenommen, sich von diesem Geld ein Kleid zu kaufen. Sie war heute besonders nett zu Kaul und sie lud ihn, als er sie nach Hause gebracht hatte, ein, noch ein wenig mit in ihr Zimmer zu kommen. Er blieb bis früh vier Uhr.

Zu Hause zog er sich um und ging gleich auf den Balkon, denn er beabsichtigte, nicht aufzuwachen, wenn er sich nochmals schlafen legen würde. In der Routine traf er einige Kollegen. Es wurde hier getrunken und geraucht. Als Kaul endlich seinen Dorn abwarf, war er schlapp, und Heinz begrüßte ihn mit den Worten: „Wie geht es dir denn schon wieder aus? Du wirst ja jeden Tag weniger! Ich glaube, deine Käthe braucht dich zu viel in Anspruch.“

„Ich habe mich geschlafen heute nacht“, sagte Kaul müde. „So!“ jagte Heinz, bedeutend. „Diese Nacht nicht geschlafen, die vorhergehende nicht und in der kommenden Nacht kannst du wieder nicht schlafen. Das wirst du nicht lange aushalten.“

„Wah! du hast keine Sorgen, Heinz, da habe ich schon etwas am; andere ausgehalten.“ Aber Kaul schaute sehr, wie er sich zusammenzucken mußte. Um sich anzupassen, trat er noch vor der Türe des Jungs einen Kops, der aber keine Wirkung verheißt. In Regenstadt fürzte er gleich zwei

Gläser von dem Schnaps hintereinander hinein und in Hof noch eines. Der Erfolg war, daß Kauls Sinne umnebelt wurden und daß er nicht mehr recht wußte, was er tat.

Kurz vor Mitternacht kam es zu einem Zwischenfall. Zwei Reisende, die in Leipzig aussteigen wollten, steckten ihre Köffer in den Seitengang des Wagens, und zwar so, daß man nicht daran vorbeikommen konnte. Kaul kam gerade dazu und forderte die Reisenden auf, die Köffer anders zu stellen. Einer der beiden Herren machte die gereizte Bemerkung: „Sie werden doch heilloslich hier noch vorbeigehen können!“

„Da brannte Kaul auf: „Halten Sie Ihr Kaul, Sie unter-jochener Lämmer!“ Dabei nahm er einen der Köffer und schlenkerte ihn ein Stück in den Gang hinein. Es entstand ein heftiger Streit und es war ein Glück, daß Heinz gerade dazu kam. Er schickte Kaul weg und brachte die Sache in Ordnung. Der eine der Reisenden kündigte aber eine sofortige Beschwerde an.

Zwischen Leipzig und Berlin fiel Kaul noch einmal man-gelnd aus. Er, der sonst so nüchtern und klar dachte, hatte heute die Vergebung über die Vergebung des Jungs verloren. Der verurteilte Schlag und der genossene Alkohol wirkten sich aus. Kaul kam in ein Hotel 2. Klasse, in dem nur ein älterer Herr saß. Kaul wollte die Fahrkarte kontrollieren. Der Herr weigerte sich und erklärte, er habe keine Fahrkarte seit Runden um zehn zum viertenmal vorgezeigt.

„Und wenn ich sie hundertmal verlange, dann müssen sie sie mir hundertmal vorgeigen“, beharrte Kaul.

Kaul wurde der Reisende energischer und erklärte: „Ich glaube, Sie sind betrunken. Ich zeige Ihnen meine Fahrkarte nicht mehr, bringen Sie mir den Zugführer.“

Kaul schaute sehr, daß er eine Zummerei gemacht hatte und wollte sich entschuldigen, aber der Herr sagte: „Treten Sie nicht so nahe an mich heran, Sie riechen ja am Hundstreckeiter Untergang nach Alkohol. Sie werden noch von mir zu hören bekommen.“

Am dem Zugführer war Kauls Zerzährenheit und Un-jerschrockenheit anzusehen. Im Anhalter Bahnhof in Berlin sagte er deshalb: „Kaul, nehmen Sie sich in acht! Lassen Sie jetzt ein paar Stunden und trinken Sie nachher einen schwarzen Kaffee.“

Am der Rückfahrt ging es etwas besser. Heinz entließte seinen Kollegen nach Regensburg, so daß es wenigstens bis Regensburg keine Anstände mehr gab. Aber die übliche Maß wurde im Regensburg noch getrunken. Als sie alle beide gingen, erwiderte Kaul folgenden Satz: „Heinz, du gehst jetzt nach Hause und schlafst erst einmal richtig aus!“

Er bejahte diesen Rat auch. Lediglich und ohne etwas gegessen zu haben fand er ins Bett und schlief sofort ein.

Käthe Angermeyer war mit dem fünfzigmarkigen Kaus Kaul gleich am nächsten Tag in ein Modeschiff gesungen

und suchte sich ein Kleid aus. Es war nicht vom besten Stoff, aber es kleidete sie vorzüglich und kostete vierzig Mark. Es war aus einem schmieglamen nachtblauen Stoff mit ganz feiner weißer Musterung, weißem Kragen und eben solchen Hermelaufschlägen. Sie zog es gleich an. Sie sah darin aus wie ein unschuldiger Badjuch. Sie gefiel sich selbst sehr gut und war wieder einmal zufrieden mit sich.

Zunächst brachte sie ihr altes Kleid nach Hause. Sie betrachtete sich noch einmal sorgfältig vor dem Spiegel, dann ging sie aus. Franz würde nicht gleich nach dem Geld fragen, aber sehen mußte sie nun doch, wie sie die vierzig Mark wieder herein bekam.

Er ging sie zum Mittagessen. Schon hier spähte sie nach Gelegenheiten aus, an irgendeinem Herrn Anschlag zu finden, aber es war nichts. Auch am Nachmittag nicht, obwohl sie einige Kaffeestücker besuchte. Sie bekam schon wieder Hunger und landete schließlich im Pflaume. Der große Mann war nicht befeht. Nach einem freien Platz suchend, schritt sie zwischen den Tischen dahin. Eine Kellnerin erschien und bot ihr einen Platz an einem Tisch an, an dem ein älterer Herr mit Glase, didem Bauch und Spedgenick damit beschäftigt war, eine Kalbshaxe zu vertilgen. An seinen kleinen fetten Fingern glänzten einige goldene Ringe mit Brillanten.

Käthe hatte keine Lust, sich gerade zu diesem Meniden zu setzen, da aber alle Tische ziemlich dicht besetzt waren, nahm sie schließlich doch Platz.

Der dicke Herr lächelte Käthe freundlich zu und rückte die Fleischplatte näher an sich heran, um Platz auf dem Tisch zu schaffen.

„Wenn Sie essen wollen, gnädiges Fräulein, dann müssen Sie sich eine solche Haxe bestellen!“ Er deutete mit der Gabel auf das riesige Stück Fleisch. „Großartig zubereitet!“ lobte er.

Käthe meinte ab: „Um Gottes willen, das wäre viel zu viel für mich — und auch zu teuer!“

„Gar nicht so teuer, nur 2.50!“ beteuerte der Herr und schob wieder ein Stück von der Haxe in den Mund.

Die Kellnerin brachte die Speienkarte, die nun Käthe aufmerksam durchsahnderte. Schließlich bestellte sie sich ein Schnitzel, das sehr schnell gebracht wurde.

Als ihr Gegenüber mit seiner Haxe fertig war, legte auch sie Messer und Gabel zurück.

„Hast du schon gekümmert?“ fragte der Herr. „Wissen Sie, da gehört sich jetzt ein Abschakt Uralt drauf... Fräulein!“ rief er einer Kellnerin zu und als sie am Tisch erschien, sagte er: „Bringen Sie mir einen Abschakt... oder... trinken Sie einen mit?“ Käthe stimmte weder zu noch lehnte sie ab und so bestellte er zwei Gläser.

(Fortsetzung folgt.)



# Putzschiff Starhemberg freigelassen

Auch seine Freunde frei — Milde Behandlung

Der Heimwehr-Putzschiff und berüchtigte Innenminister a. D. Ernst Rüdiger Starhemberg und Generalmajor a. D. Franz Puchmayer, die am Montag im Zusammenhang mit dem Heimwehrputsch verhaftet wurden, sind am Donnerstagabend ebenfalls aus der Haft entlassen worden. Die gegen sie und andere Heimwehrführer eingeleitete Untersuchung geht jedoch weiter. Sie erfolgt aber nicht etwa wegen Hochverrats, sondern lediglich wegen eines Vergehens der Aufwiegelung.

In Linz wurden am Donnerstag alle die im Zusammenhang mit dem Heimwehrputsch Verhafteten auf freien Fuß gesetzt; auch Graf Cerebi, in dessen Schloss Starhemberg verhaftet wurde, ist aus der Haft entlassen worden. Die Entlassung wird damit begründet, daß die Heimwehr des Ortes Kirchdorf, von wo aus der oberösterreichische Putsch ausging, angeblich nicht Starhemberg und seinem Anhang unterstehe, sondern der steierischen Heimwehrleitung.

In Graz wurden dagegen am Donnerstag wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Festgenommen wurden der militärische Kreisleiter des mittelsteirischen Heimwehrschutzes, Oberst i. R. Kober, der Verbandssekretär des Heimwehrschutzes Mally und ein Dr. Weiger von der Alpinen Montangesellschaft. In Leoben wurde ein Beamter der Alpinen Montangesellschaft, ein Berginspektor Trojan, der in der vorigen Woche 300 Masken für die Heimwehr bestellt hat, klistriert. Gegen ihn ist ein Steckbrief erlassen.

## Konflikt zwischen Gendarmerie und Polizei

Als in Leoben zwei Ingenieure der Alpinen verhaftet werden sollten, kam es zu einem Konflikt zwischen Gendarmerie und Polizei, da Landeshauptmann Rintelen der reaktionären Gendarmerie den Auftrag gegeben hatte, allein zu handeln. Einer der Verhafteten mußte infolgedessen von der Polizei wieder freigelassen werden.

## Die Ueberführung der Opfer des Putsches

Am Donnerstagnachmittag wurden die beiden Karpfenberger Opfer des Heimwehrputsches in das Krematorium überführt. Ein riesiger Zug folgte dem Leichenwagen. Die Trauerrede hielt der Führer des österreichischen Schutzbundes, Dr. Deutsch.

## Friemer in Italien

In dem jugoslawischen Städtchen Marburg wurden am Donnerstag sechs Heimwehrleute verhaftet. Alle sechs waren in Heimwehr-Uniform und standen zur Zeit ihrer Verhaftung im Besitz, sich zu der Wohnung des Oberputzschiffen Dr. Friemer zu begeben.

Wie die „Grazzer Tagespost“ berichtet, ist der Putzschiff Friemer inzwischen in Italien eingetroffen.

# Der Prozeß gegen die Brest-Litowsker Häftlinge

Anklageschrift dem Gericht übermittelt — Ein Jahr lang hat man getüftelt

Die Warschauer Staatsanwaltschaft hat die Anklageschrift gegen elf Märtyrer von Brest-Litowsk, darunter Liebermann und fünf andere Sozialisten, fertiggestellt und bereits dem Gericht übermittelt. Der Prozeß soll Ende Oktober vor sich gehen. In der auf 180 Seiten zusammengefaßten Anklage wird den Märtyrern von Brest-Litowsk Kampf gegen die Staatsverfassung, die Bildung revolutionärer Gruppen und ähnliches zur Last gelegt. Die Anklage stützt sich auf Paragraphen des Brest-Litowsker Vertrags. Insgesamt sind 180 Zeugen geladen. Die Verteidigung der Angeklagten werden die berühmtesten Anwälte Polens übernehmen, unter denen es als besondere Ehre gilt, zu den Verteidigern der Märtyrer von Brest-Litowsk zu gehören.

## Die Steuern, die der Sejm beschließen soll

Die kommende Sejmtagung, die nunmehr Anfang Oktober bestimmt beginnen soll, wird sich vor allem mit einer ganzen Reihe von verschiedenartigen Steuererhöhungen zu beschäftigen haben, deren Projekte vom polnischen Kabinett bereits beschlossen sind. In der letzten Ministerratssitzung wurde die Einführung neuer Steuern für Bier, Wein und Meth beschlossen.

## Stillschaltenabkommen allerorts unterzeichnet

Die Bank für Internationale Zahlungen gibt bekannt, daß das sogenannte Stillschaltenabkommen zwischen den deutschen Banken und den Bankgruppen in 11 Ländern, das einen sechsmonatigen Ausschub der Forderungen an Deutschland vorsieht, von sämtlichen Parteien unterzeichnet worden ist. Die Zentralnotenbanken der in Frage kommenden Länder sind davon verständigt worden. Das Abkommen ist somit in Kraft getreten.

## Sechs chilenische Aufrührer zum Tode verurteilt

Das Kriegsgericht hat sechs Führer der Revolte in der chilenischen Kriegsmarine zum Tode, zwei zu lebenslänglichem Gefängnis und sechs zu Gefängnisstrafen von 10 bis 15 Jahren verurteilt.

Nazi-Münchener wieder einmal verurteilt. Der Naziagitorator und frühere Pfarrer Münchener wurde am Donnerstag wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik in der Berufungsinstanz zu 1200 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Münchener hatte in einer Liegnitzer Naziverammlung die republikanische Staatsform in gemeiner Weise verächtlich gemacht. U. a. gebrauchte er das Wort „Zuberepublik“. In der ersten Instanz war der Schredner freigesprochen worden.

Auch Baden verkleinert den Landtag. Die badischen Regierungsparteien haben im badischen Landtag einen Antrag eingebracht, durch den die Zahl der Abgeordneten für die nächsten Landtagswahlen um etwa ein Drittel der jetzigen Zahl herabgesetzt wird. In dem neuen Landtag dürften 60 bis 65 Abgeordnete sitzen.

Zentrumsführer Geh schwer erkrankt. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags, Abgeordneter Geh, ist schwer erkrankt. Er mußte sich bereits einer Operation unterziehen.

Auch Holland hat sein Defizit. Der niederländische Finanzminister gab am Montag bekannt, daß das Defizit im niederländischen Staatshaushalt für 1932 rund 75 Millionen Gulden (12,5 Millionen Mark) beträgt. Entgegen anderslautenden Pressemeldungen erklärte der Finanzminister ferner, daß eine Erhöhung der niederländischen Einfuhrzölle von acht auf zwölf Prozent nicht erwogen werde.

Wieder ries Englands Arbeitslosigkeit. Sie stand am 7. September auf 2.800.000, was eine Zunahme um 38.412 gegenüber der Vorwoche und um 661.060 gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres bedeutet.

# Danziger Nachrichten

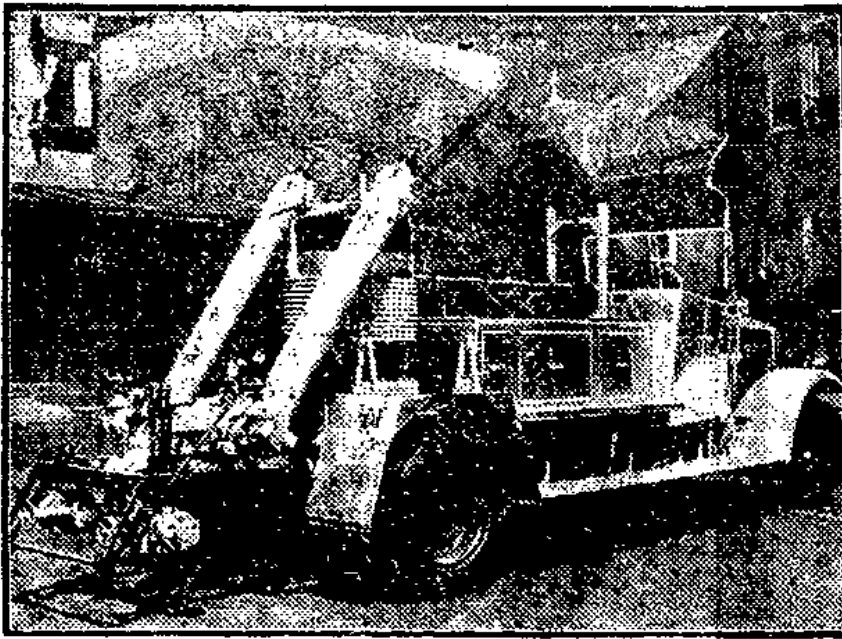
## Die geblendete Feindin

Ehret die Frauen...

Das Trauerspiel nahm seinen Anfang am Nachmittag, die letzte Szene aber wurde vor Gericht gespielt. Das Ganze begann damit, daß Hedwig an der Wand lauschte und hören mußte, wie die Nachbarin, ihre Feindin, über sie sprach. Und daß die Feindin nicht gut von Hedwig sprach, das ist menschlich und durchaus verstehbar. Hedwig aber jauchzte auf. Als ihre Feindin des Abends nach dem Federstechen kam, eilte ihr Hedwig auf den Hof nach. Wie eine Furie vertrat sie der Feindin den Weg, ihr Arm flog blitzschnell vor, ein Wulstchen stieß auf und es begann nach Pfeifer zu riechen. Dem Pfeifer schickte Frau Hedwig einen Faustschlag nach und dann griff sie mit aller Energie in die Haare der Feindin, welche in dem Gesichte, fast den halben Kopf verlieren sollte.

Großes Geschrei erfüllte den Hof, Hedwigs Ehemann stürzte heraus und riß die Frauen auseinander, nicht ohne Blut- und Haarerlust ging das ab. Nun eilte aber der Sohn der mißhandelten Feindin herbei, er umklammerte die Beine des Ehemannes und schon rollten sie beide, anmutig ineinander verfrachtet auf dem Säbner- und Landebühnen, welcher den Hof bedeckte. Hedwig mißhandelte indessen die geblendete Feindin mit dem ledernen, benagelten Absatz ihres Stizpantoffels und schlug große Wunden. Dann mißachte sich noch die Tochter der Feindin ein — und schließlich würden sich die Beteiligten noch heute prägen und rollen, wenn es ihnen nicht an jenem Abend schon über geworden wäre.

Hedwig und ihr Mann hatten sich nun vor dem Amtsrichter zu verantworten. Beide bezeugten ihre Unschuld. „Ich stand wie eine Bildsäule“, schrie Hedwig. „Mein“, sagte die Feindin mit Tünderinnensimme, „ich stand wie eine Bildsäule.“ Schließlich verurteilte der Richter Hedwig, sowohl als auch deren Mann, wegen gemeinschaftlicher, vorsätzlicher Körperverletzung zu je 20 Gulden Geldstrafe, worauf Hedwig und Mann — untertaucht — ein paar Tären weiter saukten, um sofort Verurteilung einzulegen. Und Hedwig drohte: „Ich seh in de höchste Instanzen —“



Die erste Pulver-Motor-Spritze der Welt wurde von der Frankfurter Berufs-Feuerwehr in Benutzung genommen. Sie dient hauptsächlich zur Beseitigung von Bränden, bei denen Wasser zu großen Schäden anrichten würde.

## Vom Bagger ins Wasser geschleudert

Konstruktionsingenieur aus Elbing bei Neufähr ertrunken.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch mittag gegen 12 1/2 Uhr am Weichseldurchbruch bei Neufähr. Dort wurde der 56 Jahre alte Konstruktionsingenieur G e h a u e r von der Elbinger Schiffbauwerkstatt von einem Bagger ins Wasser geschleudert. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, erkrankt der Ingenieur. Der tote beachtete die Weichsel-durchbruch einen dort arbeitenden von ihm konstruierten Saugbagger. Der Bagger war für das Ausland bestimmt. Verursacht ist das Unglück dadurch, daß sich ein Drahtseil in den Kreislauf eines Saugrohrs verfang. Als der Ingenieur mit einigen Arbeitern das Drahtseil aus dem Kreislauf lösen wollte, kletterte sich der Kreislauf in Bewegung. Dabei wurde der Ingenieur ins Wasser gerissen. Mit Hilfe des Ruderbootes der Zollstation Neufähr konnte der Verunglückte in wenigen Minuten auf den Bagger gezogen werden, doch waren alle Wiederbelebungsvorläufe erfolglos.

## Wer gibt Schußbündler Unterkauf?

der melde sich sofort

Für die Delegierten der Schußbündelung am Sonnabend und Sonntag in Danzig und Odra werden noch Quartiere benötigt. Alle Parteigenossen, die in der Lage sind, einen Schußbündel delegierten in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag zu beherbergen, werden gebeten, ihre Adresse dem Parteibüro, Vorst. Graben 44, anzugeben.

Gastkarten, die zur Teilnahme an der Sonntag-Tagung in der „Ditbahn“ berechtigen, erhalten die Mitglieder des Schußbundes gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte im Parteibüro.

## Die nächsten Aufführungen im Stadttheater

Heute wird zum ersten Male das Lustspiel „Margarite“ von Fritz Schwiertz in der Inszenierung von Heinz Brede gegeben. Das Werk ist bereits von den meisten deutschen Bühnen gegeben worden. Die Frauenrolle des Stückes spielt Charlotte Berlow, die Herren: Dietrich Leuten, Heinz Weichmann, Hans Sandler, den Arzt, den Kaufmann und den Schauspieler. Hervorzuheben wird das Ensemble durch einen alten Diener, den Gustav Nord verkörpert.

Morgen gelangt erstmalig das Singspiel „Böhmisches Musikanten“ von Bernard Grün zur Aufführung. In dieser Vorstellung treten die neue Operettenängerin Gwi Klenns, die Soubrette Elise Schmidt, die Altistin Maria Kneffel und Marianne Wettstein zum 1. Male auf. In den übrigen Hauptrollen der vielgespielten Operette sind beschäftigt: Vetti Küper, Renne Martin, Emil Schroers, Igel Straube, Hans Sandler, Adolf Walfher, Karl Kriemer, Gustav Nord, Eugen Albert, Georg Harder. Regie: Adolf Walfher. Musikalische Leitung: Gottf. E. Leffing.

Unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Kun und der Inszenierung von Oberspielleiter Waldberg geht am Sonntag als 1. Opernvorstellung der Spielzeit die große Oper „Simone Boccanegra“ von Verdi in Szene. Diese Oper hat nach ihrer Bearbeitung von Franz Werfel sich bereits an vielen Bühnen bewährt.

# Letzte Nachrichten

## Zeppelin über Frankreich und Mallorca

Hamburg, 18. 9. Nach der bei der Hamburg-Amerika-Linie vorliegenden Meldung besand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute früh 8.34 Uhr M. C. Z. über Panne Les Dames, 4.01 Uhr über Befancon und 4.44 Uhr über Saint Amour in Fahrtrichtung Doune.

Friedrichshafen, 18. 9. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat um 10 Uhr unserer Zeit Kap Formentor auf der Insel Mallorca überflogen.

## Ueberfall auf den Bahnhof Koralat

Stuttgart, 18. 9. Die Reichsbahnverwaltung Stuttgart teilt mit: Auf dem Bahnhof Koralat drangen heute früh kurz vor 6 Uhr zwei maskierte Männer vom Bahnhof her in das Fahr dien stän n e r und gaben auf den diensttuenden Beamten zwei Schüsse ab, die ihn in den Bauch und in das Bein trafen. Während der schwerverletzte Beamte um Hilfe rief, flüchteten die Täter, die es offenbar auf einen Raubüberfall abgesehen hatten, unerkannt. Geld fiel ihnen nicht in die Hände. Zur Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

## Auflösung aller österreichischen Wehrverbände

Wien, 18. 9. Die Großdeutsche Volkspartei hat sich anlässlich des Heimwehrputsches am Donnerstagnachmittag für die sofortige Auflösung aller Wehrverbände links und rechts ausgesprochen. Ferner wird eine besondere Untersuchung darüber, wieweit gauvinistische Sabotagekreise an der Vorbereitung des Heimwehrputsches mitgewirkt haben. Im übrigen sei bei Aburteilung der Schuldigen ein Trennungsschritt zu ziehen zwischen den verantwortlichen Führern und ausländigen Mitläufern der Bewegung.

## Franzen hat sein Mandat niedergelegt

Berlin, 18. 9. Der frühere braunschweigische Naziminister und Nazi-Reichstagsabgeordnete Dr. Franzen hat mit sofortiger Wirkung sein Reichstagsmandat niedergelegt. Der Verlust auf das Mandat war die logische Folge des von Franzen kürzlich vollzogenen Austritts aus der Nazi-Partei.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dtsch. D. „Pitaval“, 19. 9. von Hamburg fällig, Stikant, Frowe; Schwed. D. „Elise“, von Gdansk fällig, leer, Fam; poln. D. „Loda“, 17. 9. von Gdansk, Güter, Fam; schwed. M. S. „Bera“, 17. 9., vormittags, ab Kopenhagen, leer, Artus; schwed. D. „Gerbrun“, 17. 9., nachmittags, ab Aarhus, leer, Artus; dän. D. „Trene“, 17. 9., früh, ab Manchester, leer, Artus; schwed. D. „Burr“, 17. 9., mittags, ab Götterburg, leer, Artus; schwed. D. „Porjus“, 18. 9. von Mittelbrag, leer, Artus; schwed. D. „Silva“, 16. 9. von Mittelbrag, leer, Artus; schwed. D. „Eyr“, 17. 9., 18. Uhr, ab Vaarsten, leer, Polskarob; engl. D. „Sheaf Crest“, 17. 9., 10 Uhr, Vollenan passiert, leer, Behnte & Sien; dtsh. D. „August Blume“, 18. 9. von Göttingen, leer, Vergenske; engl. D. „Theresa“, 16. 9. von Hamburg, 17. 9. Holtentou passiert, leer, Vergenske; M. S. „Rolf Hubert“, D. „Elbe“, M. S. „Wandia“, D. „Wiborg“, D. „St. Lorenz“, D. „Jta“, D. „Wibsto“, D. „Eiban“, D. „Ewi“.

## „Hellscherer“ im Stadttheater

Im Stadttheater wurde gestern das gegen Ende der abgelaufenen Spielzeit herausgebrachte Stück Georg Kallers „Hellscherer“ aufgeführt. Die Aufführung hat bereits bei der Premiere eine eingehende Würdigung gefunden. Der Darstellern Gertrud Georgs, Elisabeth Günther, Alfred Kruchen und Carl Brückel, der gleichzeitig die Regie führt, dankte man zum Schluss der Vorstellung mit starkem Beifall.

## Die kürzesten Familiennamen

Überall gibt es kurze Namen. Man kennt den Fuß So, man kennt die chinesischen Familiennamen So und Wu, es gibt ein Geschlecht der So, jemand heißt Wa oder Wu und vor einigen Jahren trugen unsere Familiennamen alle möglichen kurzen, aber deshalb doch nicht unvollständigen Namen: So, Lu, Yu. Aber Frankreich ist wohl das Land der kürzesten Namen. Kürzlich wurde von einem Manne erzählt, der vor den Schranken des Gerichts stand. Befragt, wie er heiße, antwortete er: „Eg“. Der Richter glaubte, dies sei eine Abfälligkeit, denn auch im Französischen gibt Eg, ebensowenig Sinn wie in unserer Sprache. Aber dieser Name stimmte, der Mann hieß wirklich so. Das brachte auf die Idee, nach anderen seltsamen Namen zu suchen und man entdeckte in einem Pariser Vorort einen Weinbändler namens „G“. In der Normandie haust in einem uraltten Schloß das Geschlecht der Marquis „M“. Und im Pariser Adressbuch sind noch sieben Familien zu finden, deren Name aus einem Buchstaben besteht.

## Filmschau

Im Ufa-Palast läuft ab heute der Ufa-Film „Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten und Heinz Rühmann. — In den Ufa-Kinoplätzen rollt „Die Frau, von der man spricht“, Mady Christians und Hans Sittwa spielen hier die Hauptrollen.

Das Odeon-Theater bringt den Mady Christians-Film „Meine Schwester und ich“. Außerdem gibt es hier für Danzig die Erstaufführung von „Der fliegende Hirt“ mit Ren Maynard in der Hauptrolle.

Im Hamburg-Theater läuft „Das Lebenslied“, ein Film nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Verzog und der ausgezeichnete Film „Ein Herzogensjunge“ mit Rudolf Schildbrant.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 18. September 1931

	17. 9. 18. 9.	17. 9. 18. 9.
Kralau	-2,51 -2,55	+1,09 -1,08
Rawickhof	+1,38	+1,69 -1,28
Barthgen	+1,20 +1,21	+0,53 -0,50
Blocl	+1,05	+0,94 -0,54
	gestern heute	gestern heute
Thorn	+1,12 +1,12	+0,76 -1,07
Fordou	+1,23 +1,22	+0,80 -0,77
Gulm	+1,04 +1,02	+0,72 -0,67
Brandeburg	+1,29 +1,26	+2,36 -2,28
Straßburg	+1,54 +1,50	+2,60 -2,60

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwiertz, Danziger Zeitung und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, am Spandhaus 6.



# Stadttheater Danzig

Intendant: Hans Dornat  
 Fernsprecher Nr. 285 30 und 280 29  
 Freitag, den 18. September, 19 1/2 Uhr:  
 Preise 2 Dauerkarten Serie IV  
 zum 1. Male

## Maquette: 3

Sittspiel in 3 Akten von Fritz Schöfbeck.  
 Regie: Fritz Schöfbeck.  
 Insizient: Emil Werner.

Amica 19 1/2 Uhr Ende 21 1/2 Uhr  
 Sonnabend, 19. September 19 1/2 Uhr:  
 Preise 3. zum 1. Male. Böhmische Märchen.  
 Singspiel in 3 Akten von Julius  
 Wilhelm und Peter Gera. Musik von  
 Bernard Grün.

Sonntag, den 20. September, 19 1/2 Uhr:  
 Preise 3. zum 1. Male. „Einsame Boccac-  
 zzeria“. Kurze Tragödie in einem Vor-  
 spiel und 3 Akten (5 Bilder). Dem Trau-  
 spieler des 3. Aktes frei nachgebildet  
 und für die heutige Opernbühne bearbeitet  
 von Franz Berfel. Musik von Giuseppe  
 Verdi.

## Freier Volkchor Danzig

M.D.A.S. Chorleitung: Oskar Sach

Sonnabend, 19. September d. J.,  
 im Café Friedrichshain

## Herbstvergnügen

Gesangsvorträge — Tanz.  
 Freunde und Gönner des Vereins  
 herzlich willkommen.  
 Eintrittspreis: Mitglieder 0,50 G,  
 Gäste 0,75 G.  
 Beginn 8 Uhr Ende ???  
 Die Festleitung.

**DANZIGER  
 HANDPUPPEN-SPIELE**  
 LEITUNG: WALTER PRITSKY

**Großes  
 Kasperle-Theater**

**Danzig:** Sonnabend, den 19., nachm.  
 4 Uhr, in der Aula des  
 Realgymnasiums St. Johann,  
 Fleischergasse

**Langfuhr:** Sonntag, den 20., nachm.  
 5 Uhr, in der Aula der He-  
 len-Lange-Schule, Osteestr.  
 Montag, den 21., nachm.  
 5 Uhr, in der Aula des  
 Lyzeums, Pelonker Straße

**Oliva:** Mittwoch, den 23., nachm.  
 5 Uhr, in der Aula des Ober-  
 lyzeums, Besthovenstraße

**Zoppot:** Sonnabend, den 28., nachm.  
 4 Uhr, im Gasthaus Kresin

**Kasper als Zaubermeister**  
 Ein lustiges Spiel zum Gruseln in  
 5 Aufzügen und

**Das verwunschene Schloß**  
 nach einem Märchen von Kuhn.  
 Kinder 30 P Erwachsene 50 P  
 Karten am Saaleingang.



**UFA-PALAST**  
 Elisabethkirchengasse Nr. 2  
 Fernsprecher 246 00

Ab heute  
 Hans Albers in

## Bomben auf Monte Carlo

mit Anna Sten und Heinz Rühmann

Ein Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa von Hans Müller und Franz  
 Schulz nach Motiven von Jenö Heltai und dem gleichnamigen im Scherlverlag  
 erschienenen Roman von Fritz Reck-Malleczewen.

Regie: Hanns Schwarz. Musik: Werner E. Heymana. Liedertexte: Robert Gilbert.

Ein Ufa-Tonfilm

Ein herrlicher Großfilm, ungewöhnlich und interessant. Sensationell spannend der  
 neuartige Stoff, humorvoll die abenteuerliche Handlung, ungewöhnlich die  
 Melodienfülle der Schlager, stimmungsvoll das Landschaftliche, überragend die  
 Darstellung, faszinierend der kraftvolle Hans Albers, voll Uebermut die schar-  
 mante Anna Sten, mitreißend lustig Heinz Rühmann — ein Film für jeden, der  
 sich einmal „bombenmäßig“ amüsieren will.

Ferner: **Der 70. Deutsche Katholikentag in Nürnberg**  
 Ein Sonder-Tonfilm der Ufa

Neueste Ufa-Tonwoche

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.



**Licht-Spiele**  
 Elisabethkirchengasse 11  
 Fernsprecher 210 76

Ab heute

Mady Christians - Hans Stüwe  
 in dem Ufa-Tonfilm

## Die Frau, von der man spricht

Ein fesselnder Liebesroman aus der Pariser Gesell-  
 schaft nach einem Schauspiel des bekannten Bühnen-  
 schriftstellers Louis Verneuil mit

**Otto Wallburg, Lilian Ellis, Szöke Szakall**  
 Und wieder Mady Christians! Auch in diesem Film, der  
 in den Kreisen der vornehmen Pariser Gesellschaft  
 spielt, bezaubert Mady Christians aufs neue durch ihre  
 Erscheinung und große Darstellungskunst. Hans Stüwe  
 verkörpert die Rolle eines jungen morphiumstüchtigen  
 Schriftstellers, der durch den Opfermut einer Frau vor  
 dem Untergang gerettet wird und nach Rückkehr seiner  
 alten Schaffenskraft zu den Höhen des Ruhmes und  
 des Erfolges emporsteigt

Neueste Ufa-Tonwoche sowie ein vorzügliches Beiprogramm

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.  
 Sonntags 3, 5, 7, und 9 Uhr.

## Kino Langer Markt

Ab heute  
**2 Erstaufführungen**  
 Nancy Carroll, Richard Arlen  
 in  
**Bunte Lichter**  
 Der Roman eines Bühnen-  
 stars. Intrigen und Liebe an  
 einer großen Bühne am  
 Broadway in 8 Akten.  
**Fred Thomson**  
 mit dem Wunderpferd  
 „Silbkönig“  
 in  
**Der Schimmelreiter**  
 Sensations-Schauspiel aus  
 dem Westen Nordamerikas  
 in 7 Akten.  
 Sonntag bis 3 Uhr 30 P  
 alle Plätze.

**Achtung, Kleinsiedler!**  
 Noch einige Parzellen in Oliva zu haben. Pro qm nur 0.75 G  
**Fr. Röseler, Zoppot**  
 Danziger Straße 36/38 Fernsprecher 515 49

**CAPITOL**  
 Ein gesellschaftliches Ereignis:  
**Brand in der Oper**  
 Gustav Fröhlich, Gustav Gründgens  
 Heinz Indröm, Jarmila Hawsina  
 (Staatsoper Berlin)  
 Täglich 3-5-7-9 Uhr  
 Sonntag 3 Uhr:  
**Große Jugendvorstellung**  
 Für Jugendliche Eintrittspreise 30 P  
**DAS KINO FÜR JEDERMANN**

Die guten  
**Möbel**  
 am billigsten nur im  
 Möbelhaus  
**M. Zentelau**  
 Danzig  
 Altstadt, Graben 35  
 Tel. 27620  
 Ausstellungs-  
 räume  
 Zeitabteilung

**Metropol**  
 LICHT-SPIELE  
**Erstaufführung!**  
**Zwischen  
 den Seilen**  
 Ein Film von Boxern, Liebe  
 und Straßenjüngens  
**Der Doppelgänger**  
 Spannende Kriminalabenteuer  
 aus der Chikagoer Unterwelt  
 mit  
**Conrad Nagel  
 Myrna Loy**  
 50 Pfg. alle Plätze bis 6 Uhr,  
 außer Sperrsitz

**Flamingo**  
 LICHT-SPIELE  
 Junkersplatz 7  
**Das Lebenslied**  
 Nach dem vielgelesenen  
 Roman von  
**Rudolf Herzog**  
 In den Hauptrollen:  
 Theodor Loos / Erna Morona  
 Helga Thomas / Carl de Vogt  
**Sein Herzensjunge**  
 Ein Spiel selbster Liebe  
 mit dem unvergleichlichen  
 Menschenbildsteller  
**Rudolph Schildkrant**

**Odeon Theater**  
 Dominikenzell 44  
 Ab heute  
 Mady Christians in  
**„Meine Schwester und ich“**  
 Ein Film nach dem gleichnamigen  
 hier in Danzig mit großem Erfolg  
 aufgeführten Bühnenwerk von  
 Louis Verneuil.  
 In weiterer Besetzung:  
 Hans Junkermann — Igo Sym —  
 Jack Trevor — Tilla Garden.  
 Außerdem  
 Erstaufführung für Danzig  
 Ren Waynard in  
**„Der fliegende Pfeil“**  
 Ein Abenteuerfilm in hetzendem  
 Tempo und voll von kühner  
 Reiterkunststücken.  
 Eintrittspreise bis nachmittags  
 6 Uhr 50 Pfg. exkl. Steuer.

Mein System  
 kennt jedermann. Von  
**1 Gulden**  
 wöchentlich an  
**Schuhe  
 Konfektion  
 Kredit Etage**  
 Langer Markt 23

Gute  
**Paube**  
 umhändelt preiswert  
 zu verkaufen. Kolonie  
 „Sonnenland“  
 Ang. n. 3816 a. 6. r.  
 Daß neues  
**Strickblei**  
 für schnelle Arbeit  
 billig zu verkaufen  
 Jungferngasse 16, 2.  
 Ostflügel.  
**Geometrisch-  
 Schrant**  
 ganz neu, zu perf.  
 Karabingasse 22, bei  
 P. W. W.  
 Herren-  
 Schals-Pels.  
 Halbtags bill. zu v.  
 11. Ubr.  
 Gr. Neuenhagen 1.1

Die guten  
**Möbel**  
 am billigsten nur im  
 Möbelhaus  
**M. Zentelau**  
 Danzig  
 Altstadt, Graben 35  
 Tel. 27620  
 Ausstellungs-  
 räume  
 Zeitabteilung  
 Chajkelongue, neu,  
 28 G. amer. Schreib-  
 tisch, eich. Büfett,  
 Kaminofen, 8. einf.  
 Schreibtisch, 18. eich.  
 Schreibtisch, 2. bit.  
 u. Muffenmaterial,  
 Tischlerie, 32, (Wäl-  
 brator) 10, (Wäl-  
 lator, prima Perf.,  
 20. Stoffprogramm,  
 30. Goldblech, mit  
 Matr. 18. ein. Lin-  
 derbetisch, m. Matr.  
 f. neu, 35. Grammo-  
 phonen mit Tell.  
 (Zwischfeder) 15.  
 Schrift. (Kubb.) 35.  
 oval. (Goldblech) 15.  
 Schreibtisch mit Mar-  
 mor 22. (Kamin-  
 feuerlösch, 15 u. and.  
 billia zu verkaufen  
 Siegenstraße,  
 Ecke Breitenstraße  
 (Vaden)  
 Herren-  
 Wintermantel  
 (schl. Fla.) billig zu  
 verkaufen  
 Große Holde 21/23  
 2. Tür, 2. Tr.

**Die zentrale  
 Arznei-Versorgung**  
 für  
**Neu-Langfuhr,**  
**Lieferantin aller  
 Krankenkassen,**  
 ist die  
**Gedania - Apotheke,**  
 Neuschottland Nr. 16-17

**Uhren** fabrik., tabell. gangb. u.  
 8.50 G. Herren- u. Dam-  
 Armb.-Uhr. u. 8 G. Uhr gold. Dam.-Armb.-  
 Uhren u. 22 G. auto. Uhrzeiten, Goldfett,  
 Öhringe, Ringe u. Fingerringe (vorbillich).  
 Kählbergstraße 6, Vaden.

**Werktätige Frauen**  
 kaufen stets  
**Sperlingsgasse 24**  
 Suppenfleisch . . . . . 70-80  
 Schweinefleisch . . . . . 75  
 Karbonade . . . . . 100  
 Kalbfleisch . . . . . 70-90  
 Hammelfleisch . . . . . 80-90  
**immer nur gute, frische Ware**  
 alle Wurstsorten, pa. Qualitäten  
**0.50-1.50 G**  
 Freundschaft  
**Fritz Kusche**  
 Fleischermeister Tel. 264 31.

**So billig . . .**  
 und bei fast  
**ohne Anzahlung**  
 geben wir die Ware gleich mit  
**Die neuesten eleganten  
 Damen-Mäntel 49.-**  
 mit Pelzbesatz . . von G 70.-  
**Herren-Mäntel 39.-**  
 moderne Muster . . von G 30.-  
**Herren-Anzüge 45.-**  
 blau, braun, rot, u. d. Mod.  
 Ganz für gutes Sitz v. G 70.-  
**Modell-Mäntel**  
 nach Pariser und Wiener Mode  
**Kleider, Schuhe  
 Strickwaren**  
**Nichtweggasse 15**

**Verkäufe**  
 1. große Damen-  
 Kleider-Verkauf  
 300 Stk. 18 u. 22 G.  
 der Stück zu perf.  
 Kählbergstraße 6,  
 Vaden.  
 Zwei Stoffe  
 zu verkaufen  
 1. Damm 17, 3. Tr.

1. Schönlid, Schönlid  
 u. Kanne, 1. Regel-  
 beater mit Bedcham-  
 der Bettig, an v.  
 St. Bartholomäi-  
 Kirdengasse 4. 1. 1.  
 Damenkleider, Bl.-  
 schal u. Strickbl.-  
 Stoff, Verkauft.  
 G. Kanne, Große  
 Schönlidgasse 3. 1. 1.

Gut erhaltener  
 Klavierstuhl  
 für 8 G. zu verkauf.  
 2. Platz, Barthol-  
 Kirdengasse 24, 1. 1.  
**Staubsauger**  
 (Beder) neu G. 70.  
 Dofortbad u. Dödel-  
 mann neu, G. 10  
 veräußert. Ang. u.  
 3931 an die Exped.

**Danziger Theater**  
 Auch hier  
 wie im Reich  
 glanzvoll  
**Felix Brunsant in**  
**Der Schrecken  
 der Garnison**  
 mit Lucy Englich, Adèle  
 Sandrock, Olga Lindberg,  
 Hugo Fischer-Kippe usw.  
 Das beste, populärste,  
 meistgespielte Lustspiel-  
 Lustspiel des Jahres.  
 Tägliches Programm  
 Kaffeehaus — Wochenschauspiel  
 Jugendliche haben nur  
 4-Uhr-Vorstellung Zutritt.  
 Achtung! Eintrittspreise:  
 nachmittags . . . . . ab 50 P  
 abends . . . . . ab 30 P

**Reichardt-Lichtspiele**  
 Lützen,  
 Lützen, Lützen  
**Wja Tschekowa**  
 in dem Tonfilmspiel  
**Liebe auf Befehl**  
 nach dem Bühnenwerk:  
 „Die Republik heißt“  
 mit  
 Johannes Kowarski, Tala Boral,  
 Arnold Kari, Hans Jankowsky.  
 Die lustigen Liebesabenteuer eines  
 charmannten Attachés aus dem  
 Stabte Lavaria auf dem Parkett  
 der Pariser Salons.  
 Lustiges Beiprogramm  
 Für ständige Wochenschauspiel.

**Film-Palast**  
 Wir bringen das,  
 was Sie wünschen!  
**Hans Albers**  
 in  
**Hans  
 in allen Gassen**  
 mit Max Adolbert, Camilla Horn,  
 Betty Arndt, Betty Bird, Paul  
 Hübner, Gustav Guss.  
 Eine lustigste, lustige Ge-  
 schichte aus dem Repertoire.  
 Sowie:  
 Das bestgehaltene Beiprogramm,  
 Für ständige Wochenschauspiel.

**Gloria-Theater**  
 Vielfachen  
 Wünschen entsprechend  
 noch einmal  
**LIANE HAU** in der  
 Lustspiel-Operette  
**Opern-  
 Redoute**  
 mit Georg Alexander, Ivan  
 Petrovich, Betty Bird, Otto  
 Wallburg, Irene Ambros.  
 Die lebenswichtige  
 Geschichte eines kleinen  
 Seitensprunges.  
 Ferner: Das gute Beipro-  
 gramme und Fox tönende  
 Wochenschauspiel,  
 aber nur bis einschließlich  
 Montag, den 21. cr.  
**Nie 6 Uhr auf allen Plätzen  
 halbe Preise**

Mein System  
 kennt jedermann. Von  
**1 Gulden**  
 wöchentlich an  
**Strickwaren  
 Trikotagen  
 Kredit Etage**  
 Langer Markt 23  
**Ankaufe**  
 Erste H. ein. Men  
 zu kaufen. Stühle,  
 Schüffeldamm 11, 2.  
**Kaufe Bücher**  
 aller Art. Romane,  
 Veritas, u. u. hochb.  
 Preisen. Täglich von  
 11 bis 2 Uhr. Große,  
 Große Gasse 9, 1. Tr.  
 Gut erhaltener  
 Füllfeder-  
 2x3 od. größer, zu  
 kaufen gefucht. Ang.  
 u. 3817 a. d. Exped.  
 Gut erhaltener  
 Füllfeder-  
 zu kaufen gefucht.  
 Schüffeldamm 11, 2.  
**Werkgläser**  
 zu kaufen gefucht.  
 Karrenwall 3/4, 2.

**Kunst-Lichtspiele**  
 Ab heute auch hier noch täglich Tonfilm  
**Felix Brunsant in**  
**Der Schrecken der Garnison**  
 Sowie: Tägliches Programm,  
 Für ständige Wochenschauspiel.

**Hansa-Lichtspiele**  
 Max Adolbert in dem großen Tonfilmspiel  
**DAS EKEL**  
 Sowie: Ufa-Kabarett-Programm,  
 Kaffeehaus — Wochenschauspiel.



Leichen-Luxus in Amerika

„Lassen Sie sich mumifizieren“

Die Idee eines Begräbnis-Instituts / In Deutschland verboten / „Reparaturen“ werden ausgeführt

„Lassen Sie sich mumifizieren!“ steht an der Spitze eines großen Prospekts, mit dem eine Bestattungsgesellschaft gegenwärtig alle amerikanischen Städte überschwemmt.

noch hundert Jahre nach seinem Tode einen guten Eindruck machen wird.

Wenn der also verführte „Mumifizier“ gestorben ist, dann wird sein Körper durch eigens dazu bestellte, kunstfertige Präparaturen mit allen Schikanen mumifiziert.

In Amerika lacht man über solche Sachen nicht. Der Totenkult des Amerikaners ist ganz anders wie bei uns. In Amerika wird zunächst einmal ein Toter, besonders wenn es sich um eine bekannte Persönlichkeit handelt, viel länger und öffentlicher zur Schau gestellt als bei uns.

Schon mit Rücksicht auf die längere Schaustellung der Leiche war bisher eine mehr oder minder gründliche Einbalsamierung nötig. Von da bis zur richtigen Mumifizierung ist nur ein Schritt.

In Deutschland kommt es sehr selten vor, daß eine Leiche einbalsamiert wird. Es geschieht eigentlich nur dann, wenn ein Toter nach außerhalb überführt werden soll und ein langer Transport bevorsteht.

Die Konservierungsgeheimnisse der alten Ägypter sind uns freilich verloren gegangen. Die moderne Chemie kennt aber genug Präparate, meistens Formaldehyd-Verbindungen, die sehr wirksam und zuverlässig sind.

Einer Mumifizierung in Deutschland widersprechen auch die strengen gesetzlichen Vorschriften. So darf zum Beispiel in Deutschland keine Leiche länger als 48 Stunden im Hause bleiben.

Es gelang ihm, den Fall monatelang geheim zu halten. Als schließlich die Sanitätsinspektion davon erfuhr und die Leiche abholen wollte, widersetzte er sich sogar mit Gewalt.

Es gelang ihm, den Fall monatelang geheim zu halten. Als schließlich die Sanitätsinspektion davon erfuhr und die Leiche abholen wollte, widersetzte er sich sogar mit Gewalt.



Die deutsch-portugiesischen Ozeanflieger verschollen. Trotz blamässiiger Suche von Katrouille-Booten und Flugzeugen an der amerikanischen Küste und über Newfoundland, ist keine Spur von den Fliegern Robb, Johannsen und Weiga gefunden worden.

In Amerika sind die einschlägigen Vorschriften viel weniger streng als bei uns, man kann dort zudem das Geles nötigenfalls leichter umgehen. Es ist deshalb anzunehmen, daß das Projekt von Grabley & Sons Schule machen wird.

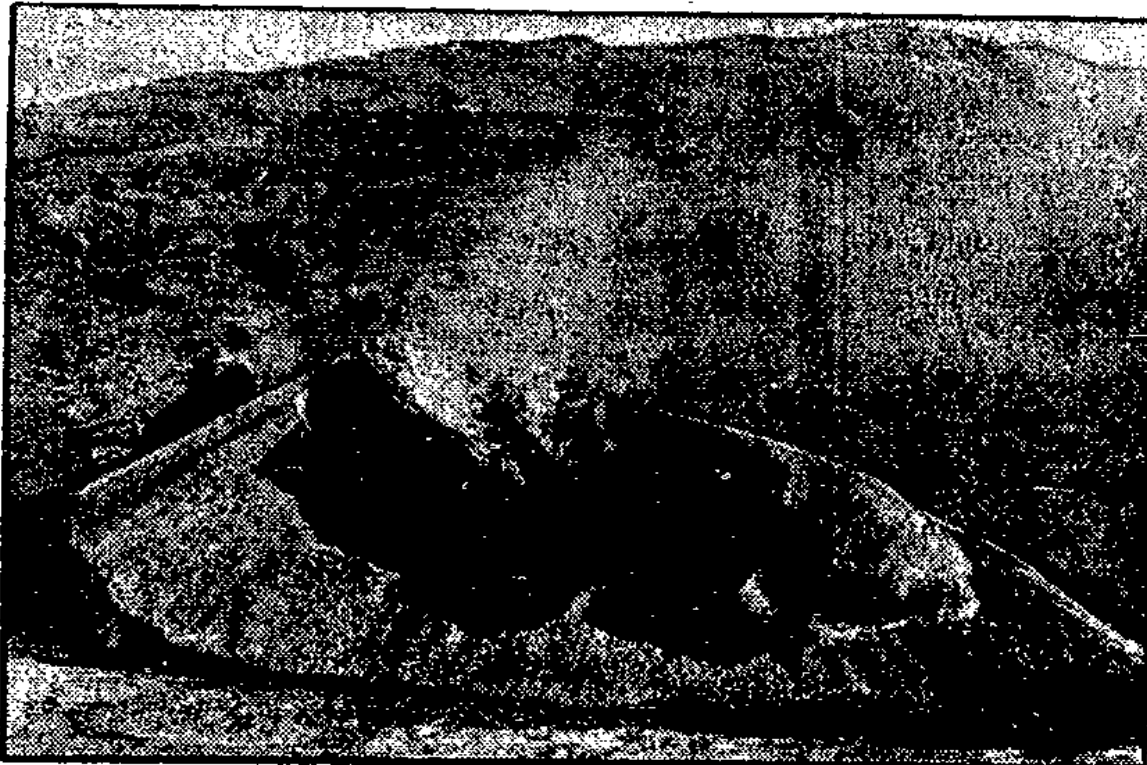
MURMAN, die vor einigen Wochen nach Deutschland überführt wurde, ist auch vor ihrem Transport von amerikanischen Spezialärzten kunstvoll einbalsamiert worden.

Flugzeugabsturz in Schweden

Vier Tote, darunter zwei Deutsche

Ein deutsches Flugzeug mit der Zulassungsnummer „D. 1812“ der Bayerischen Flugzeugwerke stürzte Donnerstag um 12.45 Uhr unweit des Vire-Sees im Bezirk Jönköping in Mittelschweden ab.

Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Zeugen haben das Unglück nicht gesehen, doch war das Krachen weitbin hörbar. Das Flugzeug dürfte vor dem Unglück über den Wolken geflogen sein, die ziemlich niedrig lagen.



Sie hatten ein Ehepaar ermordet

Durch einen verlorenen Knopf ermittelt

In der Nähe von Oschersleben wurde der 21 Jahre alte Landarbeiter Walter Jemper verhaftet; Jemper ist geständig, am 12. September gemeinsam mit seinem Freund und dem Schlosser Karl Fleischmann das Ehepaar Wilhelm Klump in Heteborn (Kr. Oschersleben) ermordet und beraubt zu haben.

Die Morbtkommission der Landespolizei fand bei ihrer Untersuchung im Klump'schen Hause u. a. einen Knopf, der einem der Täter im Handgemenge abgerissen worden war.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nacht um 12.15 Uhr in Friedrichshafen zu seiner zweiten Postfahrt nach Brasilien gestartet. An Bord des Schiffes befinden sich wiederum zahlreiche zahlungskraftige Amerikaner.

Fischkämpfe, ein Vergnügen der Siamesen

Es ist eine siamesische Spezialität, dieses Schauspiel kleiner kriegerischer Fische, die wild miteinander kämpfen und dabei die Farbe wechseln vom Hellgelb bis zur goldig schimmernden und roten Purpurfarbe.

Ein Heiratsvermittler als Mordmörder

In Staunburg, der Hauptstadt von West-Virginia, wurde der 45jährige Heiratsvermittler Harry Powers unter der Beschuldigung des vierfachen Mordes verhaftet. Man kam auf die Spur der Verbrechen Powers, der durch Heiratsinzerate Frauen anlockte, als man bei einem Brand seines Hauses die Gebeine früherer Opfer von ihm auffand.

Kommunisten überfielen Stadträte

Zwischenfälle im Neudöblicher Rathaus

Im Neudöblicher Rathaus drangen am Donnerstag drei Kommunisten, die mit ihren Wohlfahrtsunterstützungen unzufrieden waren, in die Zimmer zweier Stadträte ein und wurden tätlich. Einem Stadtrat wurde die Brille aus dem Gesicht geschlagen und entwendet.

Ein Offiziersmörder vom Bülowplatz festgenommen

An der französischen Grenze

Einer der von der Berliner Polizei fleißig gesucht mutmaßlichen Offiziersmörder vom Bülowplatz, ein gewisser Heinrich Böser aus einem Dorf bei Frankfurt a. d. O., wurde am Donnerstag bei Döbingen von saarländischen Landjägern festgenommen.

Den Freund ermordet

Die Stulle mit Rattengift

Von Beamten der Dresdener Kriminalpolizei wurden der Kaufmann Etsau und der Installateur Busbin verhaftet, Beide sind geständig, ihren früheren Freund, den Gärtnergehilfen Bruno Hecht, erschossen zu haben.

Neuer Ausbruch des Aetna

Der Aetna auf Sizilien, der das letzte Mal vor 2 Jahren ausbrach vier Dörfer vernichtete, ist wieder in Tätigkeit. Erdschütterungen wurden in Neapel und Mittelitalien verspürt.

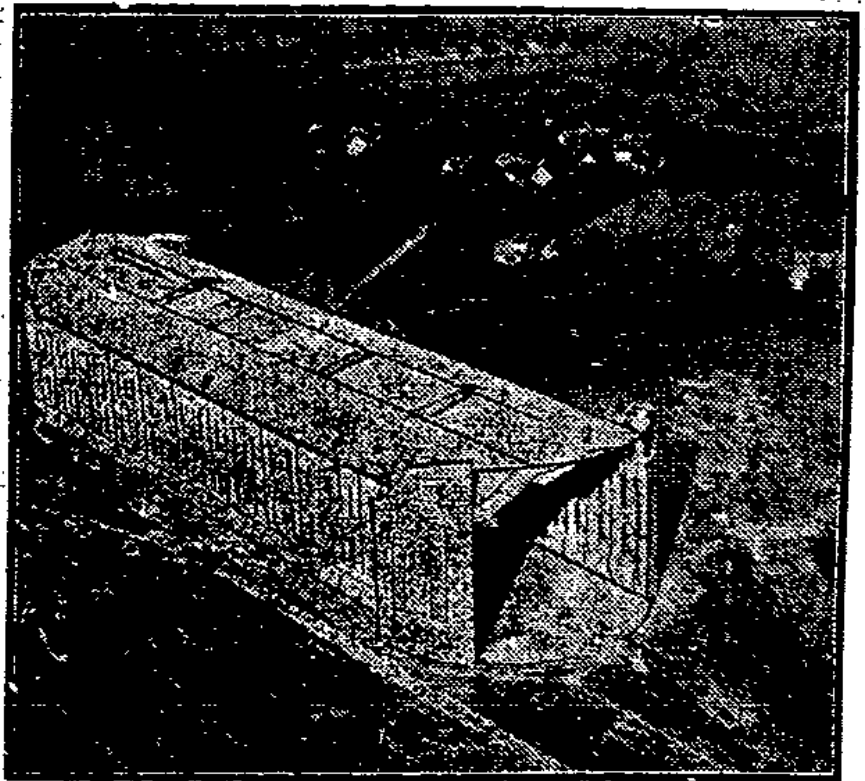
Der Maler der Meerestiefe

Eine seltsame Ausstellung

In Paris erregt die Ausstellung des Malers Etie Cheverlange beträchtliches Aufsehen, da sie nur Bilder enthält, die die unbekanntesten Schönheiten des Meeresbodens wiedergeben.

Schweres Segelbootunglück in Neval

Auf der See von Neval kenterte ein Segelboot, in dem sich sechs Jugendliche befanden. Fünf Insassen ertranken.



Die neue Zeppelin-Halle in Friedrichshafen ist bei 275 m Länge und 58 m Breite 53 m hoch. Die riesigen Tore werden durch elektrische Motore geöffnet und geschlossen.

Kolonialmanieren!

Wofür man Eingeborene niederknallt

In Algier ereignete sich dieser Tage ein Verkehrsunfall, der einer gewissen Tragikomik nicht entbehrt. Ein hoher französischer Beamter fuhr mit seinem Auto ein Faß mit flüssigem Teer um und slog selbst in hohem Bogen in das schwarze Raß.



# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Neuer Industrie-Skandal

Die Vorgänge bei der Schrotfirma Schweizer & Dyppler

Die Bombe bei der Berliner Firma Schweizer & Dyppler ist endlich geplatzt. Das Betrugsdelikt der Berliner Kriminalpolizei hat am Donnerstag Schritte unternommen, um die Bücher der Firma heranzustellen. Allerdings kommen die vorsorglichen Maßnahmen der Polizei reichlich spät. Wir beschränken, das man bei Schweizer & Dyppler die Schonzeit benutzt hat, um aus schwarz weiß zu machen.

Schweizer & Dyppler sind das repräsentative Unternehmen im Schrotthandel. Hauptaktionäre sind die Brüder der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Der Skandal bei Schweizer & Dyppler ist also ein ausgesprochen schwerindustrieller Skandal, der sich den Fällen Krupp, Nordmollo, Cordts, Blumenstein usw. mündig zugesellt. Das Unternehmen hat in ganz kurzer Zeit Verluste erlitten, die das Geschäft des Aktienkapitals betreffen. Dabei haben sich recht merkwürdige Dinge abgespielt. Einmal sind spekulative Geschäfte gemacht worden, das man den im Aufsichtsrat vertretenen Großaktionären Vorzugspreise gewährte. Auffällig ist auch, daß sich die Großaktionäre bereit erklärt haben, einen Teil des Verlustes aus eigener Tasche zu decken. Man behauptet, daß diese Großaktionäre an den Spekulationen der Schweizer & Dyppler beteiligt gewesen sind. Hoffentlich gelingt es der Polizei, Klarheit zu schaffen.

## Zusammenarbeit der deutschen Wirtschaftsgruppen?

Am Donnerstag fanden in Berlin gemeinsame Verhandlungen zwischen dem Reichsverband der Deutschen Industrie, dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels und dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser über grundlegende Fragen des gegenseitigen Geschäftsverkehrs mit dem Ziele, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in allen wirtschaftlichen Fragen herbeizuführen, statt die allgemeinen Verhandlungen, an denen sich maßgebende Vertreter der genannten Wirtschaftsgruppen beteiligt haben, konnten jenseit gefördert werden, daß in aller nächster Zeit Kommissionen Verhandlungen über die konkrete Gestaltung stattfinden werden.

## Ufa machte ein gutes Geschäft

Sie verteilt wieder Dividende

Die von Hugenberg beherrschte Ufa, Unibersum-Film-Aktiengesellschaft legt ihren Jahresabschluss für das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr 1930/31 vor. Seit der Sanierung der Ufa im Sommer 1927, bei der von den 45 Millionen Kapital rund 30 Millionen als verloren abgeschrieben werden mußten, bringt das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 die erste Dividende von 6 Prozent.

Der Geschäftsbericht führt die Erfolge des letzten Jahres auf die erstmalig volle Ausnutzung des Tonfilmgeschäftes zurück. Die Produktion umfaßte im Berichtsjahr 105 Filmfassungen, darunter 20 Spielfilme mit fünf fremdsprachigen Fassungen. Die Kopierleistung der Ufa für Filmfabrikation konnte von 20 auf 30 Millionen Meter, also um 50 Prozent steigen. Auch der Umsatz im Verleihgeschäft erhöhte sich um rund 60 Prozent auf 20 Millionen Mark. Nach dem Geschäftsbericht hat sich trotz der anhaltenden Krise auch im neuen Geschäftsjahr die Lage bei den Filmbetrieben und Theatern gut gehalten. Die Ausnutzung der Kinos konnte gegenüber dem Vorjahr von 64 auf 83 Prozent gesteigert werden.

## Zum ersten Male seit langer Zeit

Amerikanische Handelsbilanz passiv

Zum ersten Male seit 1926 ist die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten im Monat August mit einer Million Dollar passiv. Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten betrug im August d. J. 165 Millionen Dollar, die Einfuhr 166 Millionen Dollar. Im August des Jahres 1930 hatte die Ausfuhr 207 765 000 Dollar betragen, die Einfuhr 218 427 000 Dollar.

## Die Zahl der deutschen Kraftfahrzeuge

In Deutschland wurden am 1. Juli 1931 insgesamt 1 607 129 Kraftfahrzeuge, davon 792 075 Kraftwagen, 522 943 Personenkraftwagen und 161 072 Lastkraftwagen gezählt. Der Bestand ist gegen 1930 um 6 v. H. gewachsen, während die Zunahme 1929/30 17 v. H. und 1928/29 sogar 30 v. H. betrug. Die größte Zunahme weisen auch in diesem Jahre die Kleinstkraftwagen auf. Der Anteil ausländischer Marken ist durchweg etwas zurückgegangen.

Herabsetzung der polnischen Automobilsteuer. Durch eine Verordnung des polnischen Ministerrats sind mit Wirkung vom 1. April d. J. die Abgaben für Autobusse und Kraftfahrzeuge auf 40 Prozent der Doppelzölle für Lastkraftwagen und Kraftwagen, je nachdem ob sie Erwerbszwecken oder für den eigenen Gebrauch verwendet werden, auf 48 bzw. 52 Prozent herabgesetzt worden.

Die polnischen Exportzölle für Fleisch. Vom 1. Oktober ab sollen in Polen Exportzölle für Schweine-, Rind- und Kalbfleisch in Höhe von 10 Prozent der Doppelzölle eingeführt, die Prämie für Bacon und Ferkelfleisch von 25 auf 20 Prozent herabgesetzt und die Prämie für gewisse andere Fleischprodukte von 15 auf 20 Prozent erhöht werden.

Die polnische Werberien A.G. in Krakau plant eine umfassende technische Reorganisation und Rationalisierung der Produktion. Zur Abwicklung ihres Obligo bei der Handelsbank in Höhe von 52 000 Dollar ist der Gesellschaft der „Ajencia Sibiobna“ zufolge, ein Kreditvertragskredit zugesichert.

Die Verhandlungen um die Erhaltung der „Widows“ in Belgien. In Belgien finden entscheidende Beratungen des Aufsichtsrats der Großtextilfirma „Widows“ statt. Vor allem werden zwei Fragen erörtert: die Möglichkeit der Erhaltung weiterer Kredite zur Aufrechterhaltung des Betriebes und im Zusammenhang damit die etwaige Herabsetzung des Antrages auf Geschäftsausfall. In diesem Zweck hat ausländische Gläubiger in Belgien eingetroffen, um an den Beratungen teilzunehmen.

Ein englischer Auslandsbankier hat die Geschäftsführung übernommen. Die Geschäftsführung von Manchester hat einen besonderen Auslandsbankier gebildet. Der neue Auslandsbankier hat die Aufgabe, Informationen und Material über die Wirtschaftslage in der Sommetation zu sammeln. Präsident des Ausschusses ist Herbert Lee.

Die ersten reifen Schreibröhren. Im 1. Quartal dieses Jahres werden die ersten reifen Schreibröhren gebaut. Bisherige ist der Bau von 300 Schreibröhren, sowie die Herstellung von Erprobungs- und 500 Schreibröhren. In Sigmund bei Leipzig wird gegenwärtig eine Schreibröhrenfabrik gebaut. Die Jahreserzeugung der Fabrik ist für 1932 auf 500 Schreibröhren veranschlagt worden.

Die nordamerikanische Automobilproduktion dürfte nach Schätzungen im laufenden Jahre etwa 24 Millionen Stück betragen gegenüber 23 Millionen im Vorjahr und 26 Millionen im Jahre 1929. Für die nächsten Jahre rechnet man im Jahre 1931 mit einer etwas rückläufigen Produktion.

# Sport-Turner-Spiel

## Nurmi am 4. Oktober in Königsberg

Zu einer Zeit, in der sonst in leichtathletische Bahnerveranstaltungen in Ostpreußen nicht mehr zu denken war, wird am 4. Oktober ein großes Internationales Sportfest veranstaltet werden. Der Grund zu diesem ungewöhnlichen Termin lag in der Möglichkeit, den Finnländer Paavo Nurmi, zu einem 5000-Meter-Lauf nach Königsberg zu bekommen. Als Gegner für Nurmi soll der neue deutsche Rekordhalter über 10 000 Meter, Spring-Wittenberg, ebenfalls an den Start gehen. Außerdem werden neben einer ganzen Reihe von Staffeln auch die bekanntesten ostpreussischen Vereine, darunter Hirschfeld, Dziewas, Frisch und Maeser in Einladungsweidwettbewerb an den Start gehen. Neben diesen leichtathletischen Wettbewerben wird geplant, das Vokalspiel zwischen Preussisch-Samland und V. f. B. im Rahmen des Nurmi-Sportfestes zur Austragung zu bringen.

## Gegen Dänemark soll es besser werden

Deutschlands El gegen Dänemark

Nach dem Versagen der deutschen Fußballmannschaft gegen Dänemark am 7. September in Hannover dem Spielabschluss des DFB große Schwierigkeiten. Wegen der Terminknappheit sollen vor allem die süddeutschen Vereine möglichst nicht berücksichtigt, dafür mehr auf den Westen und Berlin zurückgegriffen werden. Für die engere Wahl dürften nach unseren Informationen folgende Spieler in Betracht kommen: Tor: Krefz oder Jakob (Regensburg); Verteidiger: Emmerich (DWB), Stubi (Frankfurt) oder Weber (Kassel); Stürmer: Janes (Fortuna-Düsseldorf), Rauer (Berlin) oder Reinberger (Hürth), Anstöße (Frankfurt); Sturm: Albrecht (Düsseldorf), Gzean (Schalke), Schmitt (Nürnberg), Quorra (Schalke). Für den Linksaußen Reht noch kein Kandidat fest, da Rund (Nürnberg) nicht mehr in Frage kommt.

## Freie Turnerschaft Danzig

Abteilung Oliva

### Werbeveranstaltung

am Sonntag, 20. September d. J., Sportplatz Schäfersweg

9 Uhr: Leichtathletik-Wettkämpfe — Stafetten

10.30 Uhr: Fußballspiel

Marienburg-Willenberg II — Oliva II

1-2 Uhr: Fußballspiel der Jugend

2.10-3.10 Uhr: Handballspiel der Frauen

Langfuhr — Oliva

3.30-5 Uhr: Fußballspiel

Marienburg-Willenberg I — Oliva I

7.30 Uhr: im „Waldhause“ Oliva: Turnistische Vorführungen, Tänze, Pyramiden usw.

T A N Z

Kasseneröffnung 6.30 Uhr Eintritt 80 P.

## Setzt schon Training im Auslande

Beim „Amateur“ Self haben — Berliner Schlittschuh-Klub in Paris und London

Die Eisboden-Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Klubs wird auch in diesem Jahre ihr Training für die bevorstehende Saison im Auslande abhalten. Die Mannschaft begibt sich in den ersten Oktobertagen nach Paris und wird im umgebauten Winterstadion mit dem Training beginnen. Schon am 11. Oktober erfolgt der erste Start gegen eine stark französische Auswahlmannschaft. Bis zum Rückspiel, das am 18. Oktober vor sich geht, absolvieren die Berliner in London einige Trainingsspiele. Die ersten Eisbodenkämpfe im Berliner Sportpalast gehen am 20. und 21. Oktober voran.

## Internationales Naturfreunde-Treffen in Hamburg

Der internationale Touristenverein „Die Naturfreunde“, der sich über 16 Länder verbreitet, wird im August nächsten Jahres seine 12 Hauptversammlung in Hamburg abhalten und mit einem großen internationalen Naturfreundetreffen verbinden. Die Vorbereitungen dazu werden von der deutschen Reichsleitung jetzt schon begonnen. Mehrere Sonderzüge werden notwendig sein, um alle Teilnehmer zum Veranstaltungsort zu bringen. Das internationale Naturfreundetreffen in Hamburg ist zum Ausgangspunkt für Nordlandreisen vorgesehen, die sich bis Hammerfest, der nördlichsten Stadt Europas, erstrecken sollen.

## An den Börsen wurden notiert:

**Im Daxen:**  
In Danzig vom 17. September. Sicht London 2,01 — 2,01, Banknoten: 100 Reichsmark 121,98 — 122,22, 100 Flots 57,60 — 57,71, 1 amerikanischer Dollar 5,1523 — 5,1626, teleg. Auszahlungen: Sankt Petersburg 100 Flots 57,57 1/2 — 57,69, London 1 Pfund Sterling 2,01 1/4 — 2,01 1/4, Holland 100 Gulden 207,51 — 207,96, Zürich 100 Franken 100,45 — 100,65, Paris 100 Franken 20,17 — 20,21, Brüssel 100 Belg. 71,51 — 71,65, Kopenhagen 1 Dollar 5,1484 — 5,1536, Stockholm 100 Kronen 12,927 — 12,963, Stockholm 100 Kronen 137,55 — 137,83, Warschau 100 Kronen 137,43 — 137,70, Oslo 100 Kronen 137,42 — 137,70, Prag 100 Kronen 15,23 1/2 — 15,25 1/2, Wien 100 Schilling 72,28 — 72,42.  
**Währungsnotierungen vom 17. September.** Amer. Dollar: London 8,21 — 8,28 — 8,29; Belgien 124,11 — 124,45 — 124,83; London 2,01 1/4 — 2,01 — 2,01; Kopenhagen 8,24 — 8,24 — 8,24; Kopenhagen (Rebel) 8,23 — 8,23 — 8,23; Paris 5,007 1/2 — 5,10 — 5,11; Prag 26,45 — 26,51 — 26,59; Schweden 174,25 — 174,58 — 174,82; Italien 46,72 — 46,84 — 46,91.  
**Banknotenerlöse vom 17. September.** Bank Polens 115,00, Sibirien 12,35, 4proz. Staatsanleihe 81,00, 3proz. Staatsanleihe 44,50, 6proz. Staatsanleihe 67,00 bis 70,00, 7proz. Staatsanleihe 64,00 — 62,75.  
**Polennotierungen vom 17. September.** Anleiheanleihe 12,25, Staatsanleihe 30,00, Kopenhagen 12,25, Staatsanleihe 31,00, Kopenhagen 12,25, London 26,50, 12 — 12,25, Belgien, London 12,25 — 12,00, Belgien, 124 Pfd.

## Internationales Arbeitersport

Norwegische Leichtathletikmeisterschaften

Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande fanden in Oslo die leichtathletischen Meisterschaften des norwegischen Arbeitersportbundes statt. Bei den Meisterschaften wurden drei neue Höchstleistungen erzielt.

Die Ergebnisse sind:

100-Meter-Lauf: Hansen (Oslo) 11,1 Sek.; 200-Meter-Lauf: Hansen 22,1 Sek.; 400-Meter-Lauf: Hansen 52,8 Sek.; 800-Meter-Lauf: Ramsfjord (Oslo) 2 Min. 04,0 Sek.; 1500-Meter-Lauf: Ramsfjord 4 Min. 22,7 Sek.; 5000-Meter-Lauf: A. Berg (Trondheim) 16 Min. 20,1 Sek.; 110-Meter-Hürdenlauf: Ström (Oslo) 18,7 Sek.; 400-Meter-Hürdenlauf: Kras (Oslo) 63,5 Sek.; 4 mal 100-Meter-Staffette: 1. Rollo 44,7 Sek. (neue Bundeshöchstleistung); Stabhochsprung: Thomassen (Oslo) 3,25 Meter; Weitsprung: Berg (Oslo) 6,69 Meter; Hochsprung: Helgeisen (Oslo) 1,50 Meter; Diskuswerfen: Britton (Oslo) 43,57 Meter; Speerwerfen: Dijen (Oslo) 56,82 Meter; Kugelstoßen: Amot (Oslo) 12,34 Meter. Frauen: 100-Meter-Lauf: Larien (Oslo) 13,6 Sek.; 200-Meter-Lauf: Larien 29,6 Sek.; 4 mal 100-Meter-Staffette: Nil (Oslo) 30,1 Sek.; Diskuswerfen: Anderien (Oslo) 23,015 Meter (neue Bundeshöchstleistung); Kugelstoßen: Gunnerussen (Viktor) 7,73 Meter; Hochsprung: Anderien (Oslo) 1,32 Meter; Weitsprung: Anderien 4,69 Meter (neue Bundeshöchstleistung).

Arbeitersport Lettland — Litauen

Trotz Protest des litauischen bürgerlichen Fußballverbandes erhielt die Mannschaft „Litvia“ des litauischen Arbeitersportverbandes das Erlaubnis, nach Lettland fahren zu dürfen. „Litvia“ spielte gegen den lettischen Arbeiter-Fußballmeister Liebau und verlor 3:0. Der zweite Gegner war die lettische Turnvereinsmannschaft. Auch in diesem Spiel verloren die Litauer, und zwar mit 4:1.

## Amerikanische Amateurbögen in Deutschland

Die Verhandlungen mit den amerikanischen Amateurbögen um eine Europatournee sind nun so weit gediehen, daß mit dem Start der Vertreter der neuen Welt auf dem Kontinent sicher zu rechnen ist. Die Staffel soll am 9. Oktober die Reise antreten und wird ihren ersten Kampf 10 Tage später im Berliner Sportpalast austragen. Nach einem kurzen Abstecher nach dem Norden, wo am 28. Oktober in Kopenhagen und am 29. Oktober in Stockholm Starts vorgesehen sind, kehren die Amerikaner nach Deutschland zurück und borgen am 3. November wahrscheinlich in Dortmund. Nach dem vorläufigen Programm wird die Tournee am 7. November in Dublin abgeschlossen. Sollte Stockholm noch verziehen, wäre sogar ein dritter Kampf in einer anderen deutschen Stadt möglich. Durch den Besuch der Amerikaner sind Terminschwierigkeiten entstanden und der für den 25. Oktober in der Westfalenhalle vorgesehene Länderkampf Deutschland-Dänemark dürfte eine Verlegung erfahren.

## Arbeitersport auf dem Lande

Großes Werbefest in Eichwalde

Ein wohlgeplantes Werbefest veranstaltete am Sonntag, dem 13. September, der Arbeiter-Turn- und Sportverein Eiche in Eichwalde (Gr. Werber). Der Umzug durch das Dorf hinterließ einen guten Eindruck. Voran ging der Spielmannszug des Arbeiter-Sportvereins Neuteich, anschließend die große Schar der Sportler in ihrer bunten Kleidung. Trotz des schlechten Wetters beteiligten sich etwa 250 Personen am Umzug. Genosse Barwig (Liegenhof) hielt auf dem Sportplatz unter der roten Fahne eine Festansprache; kurz, aber eindrucksvoll. Mit einem Hoch auf die Arbeiter-Sport- und Kulturbewegung und mit recht viel Beifall der Anwesenden schloß die Rede.

Nach den beiden letzten am Nachmittag ausgetragenen Spielen formierte sich der Zug, und marschierte unter den Klängen der Musik zum Vereinslokal P. Preuß, wo jung und alt bis zum Morgengrauen gemächlich beisammen waren. Anmerkenswert war das Verhalten des Weijers S. Sprung, Eichwalde, der den Arbeiter-Sport seinen Weideplatz zum Fest gratis zur Verfügung stellte.

Resultate der Fußballspiele:

Gnojau II gegen Marienau II 0:3.  
Neuteich Jugend gegen Eichwalde kombiniert 1:0.  
Neuteich II gegen Trausau I 2:1.  
Mausdorf I gegen Kalthof III 3:0.  
Lindenau I gegen Lichtenau I 2:0.  
Kalthof I gegen Neuteich I 0:0.  
Eichwalde I gegen Altmünsterberg I 0:0.

Penttilä wirft 69,80 Meter. Im Rahmen eines leichtathletischen Sportfestes in der schwedischen Universitätsstadt Uppsala warf der Finne Penttilä den Speer 69,80 Meter weit und schuf damit die diesjährige Weltbestleistung.

11,75—12,00, Roggen 13,00, Gerste, feiner, feine 15—16, Gerste, mittel 14—15, Futtergerste 12—12,50, Hafer 11,50—11,75, Erbsen, grüne 15—17, Erbsen, Viktoria 15—16, Roggenkleie 8,25—8,50, Weizenkleie, grobe 8,50, Haunrohn 36—38, Senf 22—24, Weizenkleie 14—15 Gb.

In Berlin am 17. September. Weizen 212—214, Roggen 182—184, Neue Wintergerste 150—157, Hafer 132—140, Weizenmehl 26,25—32,25, Roggenmehl 25,25—28,00, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,25—9,50 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen September 228—227 1/2—228 (Brottag 226), Oktober 226 1/2—226 (224 1/2), Dezember 227 1/2—227 (225), Roggen September 196 bis 194 1/2 (194 1/2), Oktober 198—192 (190 1/2), Dezember 191 1/2 bis 191 (190 1/2), Hafer September 142 1/2 (142), Oktober 141 bis 144 1/2 (143), Dezember 145 (144 1/2).

Berliner Butterpreis vom 17. September. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation. Frankfurt und Gebirge gehen zu Käufers Läden: I. Qualität 126, II. 113, abfallende Sorten 99 RM. Tendenz: ruhig.

Ungarische Produkte vom 17. September. Getreide: Weizen 19,50—20,00, Hartweizen 18,00—19,50, Roggen 19,25 bis 19,75, Getreide 22,00—22,50, Hartgerste 19,00—19,50, Hafer 18,25—18,75, Weizenmehl 34,00, Roggenmehl 33,50, Weizenkleie 13,00—13,50, Roggenkleie 13,50—14,00. Allgemeintendenz: ruhig.

Polnische Produkte vom 17. September. Roggen 21,50 bis 22,00, Tendenz: ruhig. Weizen 20,75—21,75, rubig, Weizen 18,50—20,00, rubig, Braugerste 23,00—24,50, rubig, Hafer 19,50—20,50, actia, Roggenmehl 33,00—34,00, Weizenmehl 32,00—34,00, actia, Roggenkleie 12,50—13,25, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe 12,75—13,75, Rübsen 28,00—29,00. Allgemeintendenz: ruhig.



# Aus aller Welt

## Der Kommunist mit dem Notizbuch

Ein Mann kam und erzählte... - Neue Verhaftungen wegen des Eisenbahnattentats in Budapest

Ein jenseitiger Chauffeur teilte der Budapest-Polizei mit, daß vorige Woche zwei Arbeiter ihn aufgefordert hätten, für gutes Geld an einem Bombenanschlag teilzunehmen. Deutliche Ermittlungen Szafacsi und Mezier bald und stellen zunächst fest, daß beide Mitglieder der kommunistischen Partei sind. In den Taschen des Szafacsi wurde ein Notizbuch entdeckt, das u. a. einen Situationsplan und den Maßstab der Eisenbahnbrücke in Ujpest, ferner chemische Formeln der Schießbaumwolle und anderer Sprengmittel enthielt. Bei der Vernehmung erklärte Szafacsi er sei Kommunist aus Überzeugung und habe die Absicht gehabt, die Brücke mit sich selbst in die Luft zu sprengen, um hierdurch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Elend der Arbeitslosen zu lenken. Beide wurden verhaftet.

### Zwei Reichsdeutsche verhaftet

Die Polizei in Eger (Komitat Heves) hatte zwei reichsdeutsche Staatsangehörige, den Kaufmann Wilhelm Wall und den Schlosser Johann Bach, die am Montag in Eger eingetroffen waren, sich aber nicht bei der Polizei gemeldet hatten, verhaftet. Da ihre Pässe von der Grenzpolizei nicht abgestempelt sind, müssen sie die Grenze an einer Stelle passiert haben, wo sie nicht kontrolliert werden konnten. Die Verhafteten behaupten, die Nacht zum Sonntag, in der das Eisenbahnverbrechen bei Via Torbagy geschah, in Budapest verbracht zu haben.

### Man fand noch Ekrafit

Bei gründlicher Durchsichtung der Umgebung der Unglücksstelle von Via Torbagy wurde am Abhang des Bahndammes unter einem Busche ein kugelförmiges Stück Ekrafit gefunden. In dieser Form wird der Sprengstoff bei



Stefan Leibniz, der mutmaßliche Attentäter auf den D-Zug bei Viatorbagy, wird gesucht.

Verbauarbeiten verwendet. Man nimmt an, daß die Verbreiter die Höllenmaschine an dieser Stelle zusammenstellt und das Ekrafit dabei verloren haben.

### Große Trauerfeier

Am Donnerstag fand auf der Generalswiese in Budapest unter großer Teilnahme der Bevölkerung, des Ministerpräsidenten und zahlreicher anderer Behördenvertreter die Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnattentats bei Via Torbagy statt.

### Fingerabdrücke vom Armenischen gefunden

In der Umgegend von Barbaton in Südafrika förderten Nachgrabungen einen interessanten Fundutage. Man fand

## Der Mittelstand geht zum Leihhaus

Nur 40 Prozent der Pfänder finden Käufer - Der Arbeiter hat nichts zu versetzen

Wenn die Pfandleihen gute Geschäfte machen, so ist das ein trübes Zeichen für die Wirtschaftslage, in der sich ein Volk befindet. Leider machen unsere Pfandanstalten jetzt nur allzu gute Geschäfte, das heißt, wenn man darunter die Waage der Gegenstände versteht, die das Publikum zum Verleihen bringt. In Wirklichkeit sieht es mit ruhigen Zeiten für die Pfandleihen auch traurig aus. Die Fülle der Gegenstände, die da sie von den Darlehensnehmern nicht mehr eingelöst werden können, verauktioniert werden müssen, ist bei der allgemeinen Geldnot bei Auktionen kaum an den Raum zu bringen. Nur 40 Prozent der Pfänder finden durchschnittlich auf den Auktionen Käufer. Der Rest ist zunächst überhaupt nicht realisierbar. Dazu kommt noch, daß die vielen privaten Pfandleihen, die jetzt in Zahlungsschwierigkeiten kommen, durch ihre Zwangsverkäufe die Preise noch mehr verschlechtern. Also nicht einmal den Pfandleihen geht es gut bei der miserablen Wirtschaftslage.

Die lange mögen alle diejenigen ärgern, die sich dazu entschließen müssen,

irgendein Stück ihres Hausrates, ihrer Kleidung auf eine Pfandleihe zu tragen. Meist ist wohl das letzte Stück Brot schon verzehret, ehe man sich zu diesem Schritt entschließt. Wer auf eine Pfandleihe geht, schaut sich erst schon um, ob ihn auch niemand freit, verbindet man doch ungerechtfertigterweise mit dem Gange zum Pfandamt den Begriff von etwas Entsetzlichem. Das sind die, die sich mit der neuen Zeit nicht abfinden können.

Vor dem Kriege waren zwar die Besucher der Pfandleihen mehr oder minder leichtsinnige junge Leute, denen das Geld ausgegangen war, weil sie's nicht einzuteilen verstanden. Da brachten sie dem leichten Herzens bis zum nächsten Monatsersten Uhr oder Ring aus Pfandamt. Im Sommer mußte wohl auch der Wintermantel daran glauben. Wenn man wieder bei Kasse war, sprang man vertrieben die Treppen beim Pfandleiher hinab und löste das Pfandstück ein. Die Fälle, in denen wirkliche Not diesen Weg erzwingt, waren damals in der Minderzahl.

Heute ist's anders geworden. Zunächst muß festgestellt werden, daß sich seit dem Jahre 1925 die Arbeit der Lehnhändler in Deutschland mehr als verdoppelt hat.

Die prozentual größte Summe wird von den Angehörigen der selbständigen Berufe entfallen.

Darunter sind zu rechnen, die selbständigen Kaufleute und Juwelier, Handeltreibende und Landwirte. Diese Berufsgruppe stellt

zwischen verschiedenen Verfeinerungen aus der Tertiärzeit auch die Abdrücke von menschlichen Fingern. Der Fund wurde dem Museum zu Johannesburg übermittelte. Abdrücke gingen an das Britische Museum zu London, wo sie in der nächsten Zeit von namhaften Wissenschaftlern näher untersucht werden. Anthropologen und Daktyloskopie-Professoren haben bereits ihr größtes Interesse für die Funde bekundet.

## Ein Fluß wird unter die Erde verlegt



Die ungeheure Betonröhre, in die der Fluß Des Peres (U.S.A.) abgeleitet werden soll, im Bau.

In der Nähe von St. Louis (U.S.A.) geht eine Flußregulierung ungewöhnlicher Art ihrer Vollendung entgegen. Der Fluß Des Peres, der im Frühjahr und Herbst immer wieder das Land weithin übersutet, wird in seinem ganzen Verlauf in eine riesige Betonröhre von 10 Meter Höhe und 11 Meter Breite gezwungen und soll so für immer vom Tageslicht verschwinden. Die Baukosten betragen 11 Millionen Dollar.

## Der Berliner Juristenfandal

Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirektor Arndt

Die amtliche Untersuchung über den Fall Glade-Stinnes schreitet fort. Ueber den früheren Assessor Glade, der von Stinnes für seine seltsame Vermittlerfähigkeit im Kriegsanleiheaufwertungsprozess erhebliche Zuwendungen bezogen und weitere, um die er sich betrogen fühlte, eingeklagt hat, ist inzwischen weiteres Belastungsmaterial bekannt geworden. Glade unterhielt während seiner Tätigkeit als Gerichtsassessor enge Beziehungen zu einem bekannten Berliner Häusermakler, der in Steuer- und deshalb in Gerichtsschmierigkeiten geraten war. Glade hat den betreffenden Häusermakler „Berater“ und scheint dafür bezahlt worden zu sein. Wie weit die Ehefrau Glades nun ihrerseits den Vorstehenden des Stinnesprozesses, Landgerichtsdirektor Arndt, ausgeborgt oder gar beeinflusst hat, läßt sich noch nicht sagen.

Immerhin wird dem Landgerichtsdirektor Dr. Arndt auf Grund der angefertigten Ermittlungen „sahrlässiges Verhalten“ zur Last gelegt. Der Disziplinarfandal des Kammergerichts hat deshalb das förmliche Disziplinarverfahren gegen Arndt eröffnet und die Amtsjurisdiction angeordnet.

mehr als 26 Prozent der derzeitigen „Kunden“ der Leihhäuser, die 35 Prozent sämtlicher Darlehensbeiträge entnehmen. - Daß die Arbeiter in der Reihe derjenigen, die auf den Pfandämtern Geld entleihen, an letzter Stelle stehen und 1 1/2 Prozent der insgesamt verliehenen Beträge für sich in Anspruch nehmen, ist neben der Arbeitslosenunterstützung vor allem darauf zurückzuführen, daß in einem Arbeiterhaushalt meist nur wenig vorhanden ist, was man auch nur auf kürzeste Zeit entbehren könnte. Gleich nach den Angehörigen der selbständigen Berufe sind es die weiblichen Rentner, die 28 Prozent der von den Staatlichen Leihhäusern gegebenen Darlehen bekommen. In weitem Abstand folgen die Angestellten, auf die fast 11 Prozent entfallen. Die nächste Kategorie bilden Beamte und Soldaten mit circa 6 Prozent. In den Rest teilen sich Arbeiter, Hausangestellte, die Mitglieder wissenschaftlicher Vereine, die männlichen Rentner, die Angehörigen der freien Berufe und die nicht selbständigen Handwerker, die alle zusammen nur knapp 20 Prozent der von den Staatlichen Leihhäusern verliehenen Beträge für sich in Anspruch nehmen. Richard Jager.

## „Waterland“, ein neues Stück von Lenz

Uraufführung im Mannheimer Nationaltheater

Das Stück umfaßt eines der trübsten Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte, das mit den Worten „Oberschleifen“ und „Schwarze Reichswehr“ eindeutig zu umreißen ist. Lenz war mit dabei; und vor nicht langer Zeit brachte ihm das ein sensationelles, nicht ungehörliches Nachspiel vor dem Untersuchungsrichter ein. Heute gibt er dem persönlichen Erleben von damals einen breiten ideologischen Unterbau, der den Begriff Waterland in vielfältiger Schattierung zum Thema hat.

Es ist kein Drama geworden. Lenz machte aus seiner Not des Gestaltens eine Tugend des Formulierens, und war sichtlich darum bemüht, so etwas wie ein politisches Lehrstück zusammenzubauen, das ihn nach allen Seiten sichert und die Mitte zwischen den Parteien hält. In diesem Eindruck konnte auch die hervorragende Aufführung im Mannheimer Nationaltheater nichts ändern; doch trugen Regie und Darsteller wesentlich zum Erfolg des Abends bei, der sich vor allem nach dem sehr bühnenwirksamen zweiten Akt in lebhaftem Beifall und mehrfachen Hervorrufen des Autors äußerte.

Eröffnung des internationalen Geographenkongresses Der französische Unterrichtsminister eröffnete am Mittwochnachmittag im großen Hörsaal der Pariser Universität den Internationalen Geographenkongress, der von der inter-

## Eine Spur vom Jüterbogger Attentat?

Das hessische Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt teilt mit: „Es ist möglich, daß man durch einen Vorfall in der Bergstraße Eisenbahnattentäter auf die Spur kommen kann. Als Mitwisserin kommt vermutlich eine Verta Krößky in Frage, die evtl. in Gesellschaft eines Mannes reist oder reiste.“

Wie verlautet, handelt es sich vielleicht um eine Mitwisserin des Eisenbahnattentats auf Jüterbog. Sie hat sich durch Äußerungen über das Verbrechen von Jüterbog verächtlich gemacht.

## Eine Hochzeitsgesellschaft verunglückt

Drei Tote, sechs Verletzte

In der Nähe von Meaux fuhr Donnerstag ein mit einer Hochzeitsgesellschaft besetzter Autobus, als er in der Dunkelheit einem Fußgänger ausweichen wollte, gegen ein Haus. Drei Insassen des Autos wurden getötet und sechs verletzt.

## Englischer Tod eines Zollbeamten

In Sinderwich bei Doocholt ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unglücksfall, der ein Todesopfer forderte. Der Zollassistent Brew, der sich mit zwei anderen Zollbeamten auf einem Deutungsboot befand, wollte seine Pistole nachsehen. Röhlich lösten sich mehrere Schüsse und Brew wurde tödlich getroffen auf dem Boden. Ein Kollege wurde schwer verletzt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie das Unglück geschah, doch wurde eine sofortige Untersuchung eingeleitet.

## 150000 Gulden unterschlagen

Ein Beamter des Niederländischen Finanzministeriums hat in den letzten fünf Jahren mit Hilfe falscher Buchungen 150 000 Gulden unterschlagen. Der Beamte entzog sich seiner Verhaftung, indem er sich in einem Abteil eines Zuges zwischen Utrecht und Arnhem erschoss. Der Vorgesetzte des ungeliebten Beamten ist auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden.

## Die Unterschlagungen in Dillenburg

Der Herr Oberrentmeister

Die Unterschlagung bei der Dillenburger Kreisasse, die zuerst mit 40 000 Reichsmark angegeben wurde, hat, wie sich im Verlaufe der weiteren Revision herausgestellt hat, die Summe von 100 000 Reichsmark überschritten. Da die Durchsicht der Bücher wegen der Länge der Zeit, während der sich der Oberrentmeister Zwanitz und sein Buchhalter Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen, immer noch nicht zum Abschluß gebracht ist, steht die genaue Höhe der veruntrenten Gelder noch immer nicht fest.

## Verworfenes Gnabengesuch eines Mörders

Entscheidung der Thüringer Regierung

Das thüringische Kabinett hat am Mittwoch über das Gnabengesuch des wegen Ermordung seiner Ehefrau und einer Hausangestellten vom Indostädter Schwurgericht zum Tode verurteilten Landwirts Skoppe aus Ansbach beraten. Da die Beschlussfassung streng abgelehnt wurde, wird angenommen, daß das Gnabengesuch verworfen worden ist und die Hinrichtung des Doppelmörders demnächst vollzogen wird.

## Upton Sinclair ins Krankenhaus gebracht

Aus Pasadena (Kalifornien) wird gemeldet, daß der Schriftsteller Upton Sinclair wegen nervöser Beschwerden ins Krankenhaus gebracht worden ist. Er soll vor einem Nervenzusammenbruch stehen.

Sechzehn Jahre geschlafen. Der längste anhaltende Schlaf, der je bekannt wurde, ist der einer Französin, der „Schläferin von Themelles“, die ununterbrochen sechzehn Jahre lang in schlafendem Zustande verblieben ist. Eine physische Erschütterung war die Ursache dieses merkwürdigen Schlafes.

nationalen Geographen-Union veranstaltet wird. Ueber 800 Delegierte aus den europäischen Ländern, Amerika, Asien und Afrika nehmen an dem Kongress teil. Zahlreiche deutsche Gelehrte, die zu dem Kongress eingeladen waren, haben aus verschiedenen Gründen abgesehen.

## Anderfen-Negö Nobelpreiskandidat?

Der Vorschlag bereits dem Komitee unterbreitet

Wir berichteten bereits vor längerer Zeit über die Absicht, den bekannten dänischen Romanist Martin Andersen-Negö für den Nobelpreis für Literatur 1931 vorzuschlagen. Nunmehr wird mitgeteilt, daß etwa 200 reichsdeutsche Volkshochschullehrer und Volkshochschulleiter verschiedener westfälischer Einrichtungen sich durch Namensunterschrift für diese Zuerkennung des Nobelpreises an Andersen-Negö eingesetzt haben. Das ist um so bemerkenswerter und erfreulicher, weil diese hohe Ehrung einem proletarischen Dichter eines Landes gelten soll, in dem die Volkshochschulen und vor allem die Volkshochschullehrer ein Leben des Volkes vermurzeln sind. Ein vorschlagsberechtigtes Mitglied der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hat die Resolution an das Nobelpreis-Komitee weitergeleitet. Ob der Vorschlag angesichts der sehr andersartigen Einstellung des Komitees gegenüber der sozialkritischen Genügnung Andersen-Negös Erfolg haben wird, muß abgewartet werden.

In Danzig wird die mit dem Vorschlag beabsichtigte Ehrung ebenfalls freudig begrüßt werden. Beifall doch dieser dichterischen Meister des tragischen Alltags der Armen und Entsetzten (z. B. in „Pelle der Eroberer“ und „Eine Menschenkind“) auch bei uns eine treue Gemeinde.

## „Weil wir keinen Direktor haben“

„24 Berliner 1931“

Es ist die Zeit der „Schauspielerkollektive“! Neben den vielen Gründungen ähnlicher Art, die aus dem allgemeinen Schauspielerabbau und den sonstigen durch die wirtschaftliche Notlage bedingten Maßnahmen resultieren, tritt dieser Tage eine neue Berliner Schauspielerkollektive, „24 Berliner 1931“ in der Berliner Revue „Som Alex bis Zoo“ auf. Unter der Leitung Rosa Paletts wird die genannte Revue zur Uraufführung gebracht. - Auf einer großen Tafel prangt den Passanten des Kurfürstendamms, an dem das kleine Theater liegt, folgender Satz entgegen: „Wir können so billig spielen, weil wir keinen Direktor haben.“



# Geiswolken über Europa

VON HANS GOBSCH

Copyright by Fackelreiter Verlag, Hamburg-Bergedorf  
17. Fortsetzung.

Zwanzig Augenpaare umkreisen den Redner. Keiner lächelt. Man hört ihre gespannten Atemzüge.  
„Ich spreche von diesen sehr nüchternen Dingen, meine Herren, weil ich weiß, daß heute mit Hinweis auf Geld besser zu argumentieren ist als mit ethischen Grundfragen. — Ich habe heute dem südländischen Gesandten mitgeteilt, daß der Bündnisfall nicht vorliegt. Ich habe ferner den deutschen Vorkämpfer dringend gebeten, seine Regierung zu bewegen, sofort den Boykott gegen jedes Land zu eröffnen, das zuerst mobil macht oder den Krieg erklärt. Ich habe dem Deutschen ferner feierlich versprochen, meine Kraft dafür einzusetzen, daß Frankreich das deutsche Volk aus den materiellen und idealen Verpflichtungen eines Vertrages entläßt, der wie ein Fluch auf Europa laftet und letzten Endes auch die gegenwärtige Situation möglich gemacht hat. Ich sehe Ihre entgegenwertigen Gesichter, meine Herren. Nennen Sie mich ruhig einen Halbfranzosen. Ihr Urteil ändert weder meine Gesinnung noch meine Absichten. Ich bin unmaßgebend genug, zu erklären, daß ich mich von außergewöhnlich harten Krämpfen getragen weiß! Wenn Sie meine Politik nicht unterstützen, trete ich zwar als Minister ab, aber mein Kampf beginnt dann erst. Das französische Volk fordert Frieden, weil es weder überfallen noch vergewaltigt wird. Der Volkswille verpflichtet mich. Ich erfülle meine Pflicht, sei es mit Ihrem Willen oder sei es ohne Ihren Willen.“  
„Capponi mobilisiert!“ ruft Dumette über den Tisch.  
„Frankreich wird nicht mobilisieren! Nie mag Herr Capponi uns angreifen, wenn wir das Schwert, allen sichtbar, in der Scheide lassen. Die Organisation meiner „Union“ ist mächtig genug, auch Herrn Capponi in das europäische Gefüge zu zwingen, ob er will oder nicht! Sie kennen jetzt die Richtung meines politischen Willens, meine Herren. Stimmen Sie mir zu, dann haben wir gemeinsamen Weg. Lehnen Sie mich ab, dann erblicke Sie in mir Ihren unerbittlichen Gegner, der entschlossen ist, Ihren Sturz herbeizuführen.“

Im Saal herrscht Stille wie vor einem Sturm. Man war zwar auf allerlei Freundschaften Brandts gefaßt gewesen, aber eine solche Brutalität der Sprache hatte noch kaum ein Minister seinen Koalitionsfreunden zu bieten gewagt.  
Dumette läßt beide Hände auf seinen Platz niederfallen: „Jedes Volk hat für Ehre und Existenz zu bluten! Bis zum letzten Mann, wenn's nottut!“ Fünf, sechs Stimmen applaudieren.  
Der letzte Mann steht auf der anderen Seite, lächelt Brandt ruhig zurück.  
„Sollen wir vor Belgrad als meineidiger Bundesgenosse dastehen!“ Dumette springt vom Stuhl auf.  
„Europas Schicksal wurde zu drei Vierteln aus Meineid gemacht,“ bemerkt Brandt sachlich.  
„Danke für Gesichtsflecken!“ höhnt Dumette.  
Die Stimmen schwirren durcheinander. General Audinot beugt sich über den Tisch zum Präsidenten: „Meine Anwesenheit dürfte sich erübrigen, solange Staatskunst mit den Methoden der Heilarmee verwechselt wird.“  
Saint Brice wird immer wieder bei seiner neuen Rede unterbrochen. Italien bereitet den Krieg vor und wir philosophieren,“ ruft er an.

Brandt läßt ironisch: „Ich weiß doch, daß Sie im Herzogtum zu allem anderen entschlossen sind als zum Krieg! Was soll also die Zusammenziehung der französischen Luftflotte! Das ist satanisches Spiel mit dem Feuer! Es bedarf dann nur noch des berühmten Kanfens, der bekanntlich nie auszubleiben pflegt!“  
Herr Lamoine vereißelt neue Zusammenkünfte. „Ich hoffe, meine Herren,“ sagt er verächtlich, „unser Entschluß werden uns leichter fallen, wenn der Herr Generalsabscheß die militärpolitische Lage beleuchtet haben wird.“ Er macht eine einladende Handbewegung zu Audinot hin.  
Der General geht, die Hände auf dem Rücken, im freien Raum des Aufseherischen auf und nieder. Während er spricht, sieht er geradeaus, als wäre die Versammlung nicht vorhanden.

Politik interessiert mich nur, soweit sie ins militärische Gebiet übergreift. In meinem Resort gehört nur die Aufstellung der Kriegsmaschine für den Fall, daß die Staatskunst ihren Verlauf erleidet.“ Er schweigt eine Weile, dann fallen wieder kurz und edig seine Sätze: „Jedes Kind weiß, daß ein kommender Krieg keine Partei zu dreien sein wird, sondern daß ein Weltkrieg letzten Anmaßes ins Rollen käme. An dieser Tatsache ändert auch nichts die naive Vereinnahmung gewisser Regierungen, die Neutralität wahren zu wollen. Insbesondere hätte sich Berlin binnen drei Stunden zu entscheiden, ob es mit uns oder gegen uns marschiert. Gründe: Unser jugoslawischer Bundesgenosse wird von den überlegenen Heeren Italiens, veranlaßt auch Bulgariens und Griechenlands angegriffen werden. Unmittelbare Unterstützung durch Frankreich ist Voraussetzung für die Entwicklung einer günstigen Kampflage. Die Alpen schließen Angriffsoperationen großen Stiles aus. Nicht also den französischen Armeen nur der Weg durch Süddeutschland und Oesterreich. Hier bedauerlich, daß es unserer Politik verjagt blieb, deutsche Meidenkraft, deutsche Jähdrärke und deutsche Organisationsgenie an unsere Interessen zu fetten! Also Deutschland wird Feindgebiet sein! Die militärischen Kampfränge, auch wenn sie durch Volksaufstand unterstützt werden, sind zwar nicht als Bagatellen einzuzählen, aber ein Bruchteil der französischen Heeresmacht wird genügen, Deutschland, Oesterreich und Ungarn binnen drei, vier Wochen zu besetzen. Gebieten zu machen, ihren militärischen Wert zu vernichten. Damit ist dann unser Anschlag an unsere Verbündeten übergehelt. Die Abrechnung mit den maßgebenden Gegnern kann beginnen: mit Italien und England.“ Seine Archaische Stimme wird höher und energischer. Der Ausgang eines modernen Krieges liegt weit mehr als früher, schon in seiner Eröffnung beschlossene. Rüdchschloßer Dienstwege wird unsere Kriegführung kennzeichnen. Der richtige und überwachende Einsatz der Luftkräfte muß bereits die Lösung der Gegner herbeiführen. Moralische Bedenken werden belanglos. Es ist ein Kampf auf Sieg oder Untergang, nach ethischen Grundfragen kann nicht mehr gefragt werden. Etwas weniger hat man jüngst kämpfender Front und Hinterland zu unterrichten. Die Taster werden in ihrer Gesamtheit zu Kriegskampfrängen. Fernschüssen im Inneren Frankreichs, Massenherben der Bevölkerung insolge feind-

sicher Luftangriffe, Verweilungsaktionen der ausgewählten Massen, — das alles muß als unerbittliche Folge eines modernen Krieges mit kalter Ueberlegung in Rechnung gestellt werden. Da anzunehmen ist, daß unsere Gegner zur Vermeidung unseres Volkstörpers sich auch des Bazillenkrieges bedienen werden, sind die gleichen Kampfmittel selbstredend auch auf unserer Seite vorbereitet. Unsere industriellen Anlagen, Hauptstädte, Eisenbahnen, Flughäfen, die Zentren wirtschaftlichen Lebens bilden die natürlichen Angriffsziele der gegnerischen Luftflotten. Die Widerstandskraft der Bevölkerung gegen die zugemuteten harten Opfer abzusichern, ist Sache des Staatsmannes, nicht des Generalsabscheßs. Was zur Abwehr und Milderung feindlicher Luftangriffe beitragen kann, ist gründlich vorbereitet. Trotzdem sei nicht verschwiegen, daß das zerstörungswert feindlicher Geschwader nur sehr begrenzt aufzuhalten ist.“

Der General bleibt jetzt stehen, läßt zum ersten Male seine ruhigen, kühlen Augen über die Gesichter streifen, die ihm ernst und sorgenvoll zugewandt sind. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, entweder Sie reuten die gefährliche politische Lage ohne Verzug wieder ein, vielleicht nehmen Sie auch ein kleines Opfer eher in Kauf als die Unsicherheit und Schreden eines Bajessenganges — oder Sie halten an Ihrem politischen Ziel fest, sei es auch um den Preis geopferter Menschenmissionen und Goldmilliarden: dann besetzen Sie mir, den Schuß des Landes sicherzustellen. Man hat bereits Vorwürfe gegen mich erhoben, daß ich Politik treibe. Bitte, meine Herren: man bereitet den schlimmsten Fall vor oder man trägt Sorge, daß dieser schlimmste Fall nie eintritt! Eins oder das andere. Sonst fühle ich mich ohne Verantwortung.“



„Politik interessiert mich nur, soweit sie ins militärische Gebiet übergreift.“

Diese Stille. Die Minister starren auf den Tisch oder in die Luft. Die klaren Worte des Generals verlangen klaren Entschluß. Die Verantwortung kann nicht länger hinausgeschoben werden.  
Der Ministerpräsident richtet sich langsam in die Höhe. „Wir werden niemals die Angreifer sein, aber wir werden uns wehren! In meiner Bereitschaft, den Frieden zu erhalten, sehe ich Ihnen nicht nach, Herr Brandt.“  
„Ich verweise nur die entsprechenden Daten!“ rückt Brandt scharf ein.  
„Wenn der Frieden nur zu haben sein soll unter Verzicht auf nationale Selbstbehauptung, dann wähle ich allerdings ohne Ueberlegung die Waffenentziehung!“  
„Sie brechen sich im Kreise, Baron! Erst machen Sie eine iphigendige und blässende Politik, und jetzt präsentieren Sie dem Volk die unheilvolle Rechnung!“  
„Ihre Methoden, Herr Brandt, lehne ich ab. Die schroffe Abgabe an unseren Belgrader Freund kann den künftigen geschmeidigen Bau der französischen Politik zerstören! Ihre Aufforderung an Berlin zum Boykott gegen den Staat, der zur Mobilisierung schreitet...“  
„Nur zur Mobilisierung schreitet!“  
„Bitte, Herr Brandt, das ist Paripaliterei. Italien zieht seine Luftkräfte zusammen...“  
„Nachdem wir zuvor das Beispiel gegeben haben!“  
„Eine Vorbereitung, die unerlässlich war, wie Sie aus der Zerlegung des Herrn Generalsabscheßs gehört haben!“  
Brandt springt auf. „Es ist ein hoffnungsloses Kreiselspiel!“

„Bitte, Herr Brandt, ist es noch französische Interessenpolitik, wenn Sie ausgerechnet in unserer angespannten Lage den Deutschen die Aufhebung des Versailler Vertrages in Aussicht stellen, ganz ohne Gegenleistung? Versailles erwirkt sich gerade heute als härteste Stufe! Versailles hat Polen und die kleine Ukraine für ein Frankreich gefeiert. Die militärische Ueberlegenheit gehört also uns und unseren Bundesgenossen! Darüber wird sich auch Herr Capponi nicht täuschen! Es heißt also, Herr anderer Kerzen zu bleiben...“  
„In diesem Augenblick drohen Massen von der Straße heranzuziehen! Brandt! ... Hoch Brandt! ... Nieder mit den Kriegsmachern!“  
Brandt tritt auf Saint Brice zu. „Hören Sie, Herr? Straßen und Plätze hallen wider von den Anführern einer Revolution, die das Reich der Dämonen wittert!“  
„Scheißte Fragen rasen allerlei!“ wirft ihm Saint Brice laut zurück.  
„Jawohl, allerlei rufen die Massen! Zum Beispiel meinen Namen, nicht wahr? Solche Genugtuung, in dieser Stunde Anwalt ungezügelter Willkuren zu sein! Anwalt der Vernunft! Berechnen Sie nicht den Rest einer geschundenen Erde? Den Namen eines Gottes, der gerechter und menschlicher sein mag als Kabinette und Parlamente?“  
„Und wenn aus morgen Capponi seine Fliegergeschwader und Armeen auf den Hals schickt!“ brüllt Dumette auf.

„Das zu tun wird er nur wagen, wenn Sie selbst die Zähne blecken!“  
„Aber wenn er uns anpackt, auch ohne unser Zutun? Darauf, Herr Brandt, sind Sie uns lokale Antwort schuldig! Soll der italienische Angriff ein zur Verteidigung entschlossenes Frankreich finden? Ja oder nein?“ Dumette steht sprungbereit auf der anderen Seite des Tisches.  
Brandt neigt eine Sekunde betreten. Dann sagt er, jedes Wort sich mühsam abringend: „Wer uns überfällt, hört auf französisches Eisen! Welcher Franzose greift nicht zur Waffe, wenn der Feind über die Grenzen einbricht? Ich sabotiere nicht den Krieg, wenn er vom Feind in unser Land getragen ist, ich sabotiere nur die gewinnlose Politik, die uns die Furchtbarkeiten nicht vom Hals zu halten verleiht! Erklärt uns Capponi den Krieg... es wird nicht geschehen... aber tut er es, dann verteidigen wir uns bis aufs Messer. Aber es darf nicht geschehen! Deshalb kämpfe ich mit letzter Kraft, ich kann nicht unter Todesurteil unterschreiben, solange ich Menschenblut in den Adern habe. Jedes andere Opfer, nur nicht dieses letzte und sinnlose! Wir haben nicht die granenwolle Mission, unsere eigenen Fenster zu sein!“

Von der Straße brüllt es unablässig heranzu: „Nieder mit Saint Brice! ... Hoch Leon Brandt! — Frieden! Frieden!“  
Die Versammlung ist aufgeschubert. In Gruppen stehen die Minister herum und debattieren. Lamoine läuft geschäftig hin und her, seines Amtes wartend als versöhnlicher Hirte. Saint Brice steht hinter seinem Stuhl, über die Lehne gebeugt. Sein wächsernes Gesicht ist undurchdringlich, seine Greisenlippen deuten ein merkwürdiges Lächeln an. Ja, Saint Brice triumphiert im geheimen. Leon Brandt hat sich entthüllt! In der Stunde höchster Not weist er den Gedanken an Sabotage weit zurück! Ein guter Schwachzug des Kriegsministers, daß er Brandt mit seiner Frage die Pistole auf die Brust richte! Was Brandt als Politiker loben, jetzt ist er für Saint Brice nicht mehr Sphinx und Rätsel!  
„Wachen Sie nicht, meine Herren,“ ruft Brandt über die Köpfe der Versammlung hinweg, „daß ich ins Leere geredet haben möchte! Baron, ich frage Sie zum letztenmal: behalten Sie Ihren Sturz bei? Wollen Sie die Belgrader weiter antreiben?“

Es wird totemstill im Saal. Jeder fühlt die Schwere der Frage.  
Saint Brice kommt plötzlich mit verführlicher Gebärde auf Brandt zu. „Warum, verehrter Herr Brandt, gönnen Sie Frankreich nicht den ganzen Sieg! Es ist der Sieg, der Freiheit für Europa bedeutet.“  
Er reckt Brandt seine Hand hin wie zu einem Pakt.  
Brandt übersteht die dargebotene Hand. Ohne Schroffheit erwidert er: „Sie werden Ihren Sieg nie heimbringen, Baron. Ihre Politik kreist immer um das gleiche Katastrophenzentrum. Ihre Politik kennt keine Opferbereitschaft. Sie misshandeln auch das Phänomen Capponi! Mit Ihrem Rezept heilen Sie nicht die Fiebergluten eines Machtstüchtigen, Sie steigern sie damit nur.“  
Herr Lamoine legt beide Hände auf Brandts Schulter und schaukelt zwischen lauten Atemzügen: „Wollen Sie mir die Freundschaft aufkündigen? Sie wissen, was Kom auf die Forderung des Völkerbundes geantwortet hat. Wir sollen den Italienern Albanien als Kolonie überlassen. Jede Opferbereitschaft hat ihr natürliches Ende.“

Dumette mischt sich ein. „Brandt! Alter Feldsoldat! Zum Teufel auch! Vor zwanzig Jahren dachten Sie anders! Heute heißt es wie damals: Dien! Verdammter Dienst. Verantwortung aufbuheln!“  
Brandt betrachtet freudlich das ehrliche, gute Soldatengesicht. „Sieber General, im Anfang schreiben viele Hurra — am Ende will's keiner gewesen sein!“ Er reißt dem Präsidenten der Republik plötzlich kurzentschlossen die Hand und sagt ernst und sachlich: „Meine weitere Mitarbeit verdunkelt dem Volk nur die nötige Klarheit. Ich erbitte meine Demission.“ Champette und Menard sprechen fast dieselben Worte.  
Der Präsident macht einen letzten Vorstoß. Mitglieder der Mittelparteien unterstützen ihn. Brandt steht schon mit seinen beiden Freunden an der Tür. „Sie wollen jetzt aller Bindungen entthoben sein?“ fragt Saint Brice; misstrauisch kommen seine Blicke aus den müde zusammengedrückten Lidern hervor.  
„Ich fühle mich durch nichts gebunden, als durch meine Liebe zu Frankreich,“ sagt er einfach. Die Flügeltür schlägt hinter ihm und seinen beiden Gefährten zu.

Tosen der Massen umbrandet das Palais. Die Glocke des Tischtelefons schrillt. Der Innenminister empfängt die Meldung des Polizeipräsidenten: „Das Attentat hat ungeheure Erregung ausgelöst. Im Norden und Nordosten von Paris rotten sich Arbeiterkolonnen zusammen, die eine drohende Haltung gegen unsere Schutzorgane erkennen lassen. Ich bitte um genaue Weisung, ob gegebenenfalls rüdchschloßer eingeschritten werden soll...“  
Am die kurze Strecke bis zur Place de la Madeleine zurückzulegen, braucht Brandts Auto eine halbe Stunde. Schrillweise muß es sich durch die Menschenmauern kämpfen.  
„Brandt! — Brandt soll sprechen! — Gibt es Krieg?“ — Die Anse pflanzen sich fort von Mund zu Mund. Die Menschen hängen wie Fliegenwürmer am Auto.  
„Es wird keinen Krieg geben!“ Hundertmal muß Brandt die Worte zum Fenster hinausprechen. Sie fliegen weiter, die vollgepöpte Ane St. Honoré hinunter, ihr Echo hallt hinein in die Nebenstraßen, rausch über Zehntausende auf den Boulevards, springt wie eine Erlösungsformel bis zur Peripherie der feineren Stadt, vervielfältigt sich zum Kampfschrei, das alle in hypnotischen Bann reißt. „Es wird keinen Krieg geben!“  
Hinter der Place de la Madeleine geflingt es dem Schauffeur, den Wagen unerkannt in eine tiefere Nebenstraße zu bugsiieren. Der glühende Augusthimmel, der seit Wochen über Paris brütete, ist plötzlich mit tintenfarbigen Wolken überzogen. Tagzwischen hallen sich giftgrüne und schwefelgelbe Schwaden. Schweres Gewitter neigt bevor. Unerträglich ist der bleierne Dunst, der ins Auto hereinquillt. Brandt atmet mit heißen Lungen. Es wird keinen Krieg geben...! Ja denn das wahr? Wenn Capponi das Kommando geben würde, dann würden sie alle marschieren, Italiener, Franzosen und die andern alle... Wer sollte auch nicht marschieren wollen, wenn das Jüngste Gericht im Anzug ist? Treibend fallen! — würde das nicht die Lösung aller sein? Die Zivilist verflucht ja doch alle! Dann wenigstens stehend fallen! Kämpfend ins Blut der Erde hinunterkürzen...!

(Fortsetzung folgt.)







